Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg und des Stadt- u. Landkreises Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Bezugspreis monatl 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 26,6 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 229 — Dienstag, den 20. August 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Augenzeugen berichten aus London

Hunderte von Maschinen gegen englische Flughäfen eingesetzt

Wieder schwere Brände - Neutrale Beobachter dürfen nicht auf bombardierte Flugplätze

„Verheerende Arbeit" deutscher Flieger

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 19. Aug. Die Londoner wurden am Sonntag durch den ersten Alarm in ihrem Lunch gestört. Die Angriffe gingen größtenteils bei strahlendem Wetter vor sich — ein überzeugender Beweis für die Sicherheit und Unerschrockenheit der deutschen Operationen, während die englischen Vergeltungsversuche bei Nacht und Nebel durchgeführt werden. Wie Augenzeugenberichte über die Vorgänge am Sonntag besagen, erfolgten — entgegen den beschönigenden Darstellungen der englischen Regierung — zweimalige Einflüge unter Beteiligung großer Formationen, die sich den südöstlichen Vorstädten näherten und Bomben abwarfen. Am Nachmittag sei eine neue Angriffswelle von über 100 Maschinen gekommen; unter und über den Bombern kreisten Jäger als Eskorte. Es seien nicht weniger als 25 Explosionen vernommen worden. Ein Teil der Luftkämpfe hat sich nach englische Berichten in großer Höhe abgespielt. Auch schwedische Berichte bestätigen, daß die Flugzeuge so hoch gewesen seien, daß man sie mit dem bloßen Auge nicht habe erkennen können.

Ein skandinavischer Augenzeuge verfolgte den deutschen Angriff von seiner Wohnung in der Nähe eines der angegriffenen Flugplätze aus. Das Bombardement kam ebenso plötzlich wie heftig. Die deutschen Flugzeuge hingen zuerst scheinbar ganz winzig am Himmel bis zu dem Augenblick, als sie fast lotrecht auf ihr Ziel niederstießen. Die Luft war erfüllt von Hunderten von Maschinen. Das Dröhnen der Explosionen und das Geknatter der Maschinengewehre vereinigte sich sekundenlang zu einem zusammenhängenden einzigen tiefen Grollen. Englische Jagdflugzeuge legten sich in der Luft „in den Hinterhalt". Ueber den südlichen Teilen Londons sah man brennende Maschinen abstürzen.

Neuer Angriff auf Croydon

Die Angriffe vom Sonntag wurden wiederum, wie die schwedischen Berichte mit großer Schärfe herausarbeiten, auf Häfen und Flughäfen konzentriert. „Keinerlei Massenangriffe wurden gegen die Bevölkerung gerichtet". Der Londoner Vertreter der „Stockholmer Tidningen", der diesen Tatbestand hervorhebt und die Blockierung von Häfen sowie die Zerstörung von Flughäfen im Sinne vorbereitender Arbeit ausfegt, fügt hinzu, das Ziel der Angriffe vom Sonntag seien Flugplätze im Süden von London gewesen, deren es bekanntlich sehr viele gebe und zu denen sich deutsche Formationen kämpfend den Weg bahnen konnten. Bomben seien auch abgeworfen worden auf die Schlußstation einer der elektrischen Lokalbahnen, während ein Teil der Bomben Flughäfen traf und dort schwere Brände entfachte. Der Nachmittagsangriff richtete sich erneut gegen Croydon.

Inzwischen wächst die Nervosität der englischen Luftschutz- und Luftabwehrbehörden. Weniger denn je darf sich ein Unberufener in die Nähe der betroffenen Gebiete wagen. Der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet" wurde zweimal verhaftet, als er eine in der Nähe von Croydon gelegene Fabrik besichtigen wollte, die von einer deutschen Bombe getroffen worden war. Andere schwedische Beobachter wurden überhaupt nicht in das Gelände hineingelassen, das für die Engländer so peinliche Geheimnisse enthält. Der „Svenska-Dagbladet"-Vertreter berichtet, daß er von einem Luftschutzchef angehalten, angeschnauzt und trotz aller seiner amtlichen Dokumente verhaftet wurde. Unter Bewachung wurde er nach dem Polizeirevier gebracht.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kompromißloser Kampf

Dr. E. — Merseburg, 20. August.

England hatte es sich so leicht gedacht, Deutschland niederzuringen. Die Hungerblockade gegen Frauen und Kinder sollte dem Reich innerlich den Rest geben, nachdem fremde Hilfsvölker im englischen Sold es militärisch zermürbt hätten. Das war das englische Rezept von 1914. Es hatte nur den einen Fehler, daß es das Deutschland von damals mit dem von heute verglich. Die Rechnung ist inzwischen anders aufgegangen. Hilfsvölker für England gibt es nicht mehr, und seine Blockade ist wirkungslos geblieben. Deutschland hat den britischen Hungerfeldzug pariert, angefangen mit der Sprengung der Einkreisung des Reiches bis zur Sicherung aller lebensnotwendigen Zufuhren aus anderen Gebieten als denen von Uebersee. In seiner verbrecherischen Verzweiflung über diesen Mißerfolg ging England dazu über, die Hungerblockade auf ganz Europa auszudehnen. Das war jedoch nur noch eine lahme Geste, nachdem Deutschland den Blockadering längst gesprengt hatte. In der defensiven Abwehr der Blockade errang Deutschland außerdem den Erfolg, den England zur Verfügung stehenden Schiffsraum um 6½ Millionen Bruttoregistertonnen zu schwächen. Nun hat Deutschland die totale Blockade über England verhängt. Das ist eine Offensivmaßnahme, die eine neue Phase des Krieges einleitet.

Dieser neue Abschnitt der deutschen Kriegsführung wird in der Welt so verstanden, wie ihn Deutschland versteht. Er soll dazu führen, England mit gleichen Mitteln zu bekämpfen, um den Krieg schneller zu Ende zu führen. Die heuchlerischen Moralisten an der Themse werden jetzt erkennen, daß es kein zweierlei Recht gibt, nicht eins für England allein, und ein anderes für die übrigen Völker. Was für England human ist, kann auch uns human sein. Es gibt nur eine Humanität. Ist es England recht und billig, Deutschland dem Hungertod auszuliefern, braucht Deutschland sich nicht zu sorgen, mit gleicher Münze heimzuzahlen. Das sittliche Recht zur totalen Blockade ist deshalb durchaus auf deutscher Seite. Von See her wollte England den tödlichen Schlag gegen uns führen, von See her soll es selber den tödlichen Streich empfangen. Kein Schiff soll die deutsche Blockade passieren, jedes Schiff auf Englandfahrt fährt in Tod und Untergang. Isoliert von aller Welt, abgeschnitten von jeder Zufuhr, wird England den „General Hunger" kennenlernen, von dem es sich einen leichten Sieg über Deutschland versprach. Jetzt kehrt sich der Spieß um. Es ist ein kompromißloser Kampf, der Europa von dem Raubtier England befreien wird.

Gleichzeitig mit der verstärkten deutschen Kriegführung gegen das britische

Der Führer an den Duce

Glückwunsch zum italienischen Siege in Ostafrika

Berlin, 19. Aug. Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ostafrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

„Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Sieg in Ostafrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen.

Ihr Adolf Hitler."

Engländer flüchten aus Somaliland

London spricht von erfolgreicher Räumung - Alle Geschütze verschifft bis auf zwei!

Genf, 19. Aug. Reuter gibt amtlich bekannt: „Somali ist mit Erfolg geräumt worden. Alle Geschütze wurden verschifft bis auf zwei, die vorher verloren gingen."

In einem Bericht des Londoner Kriegsministeriums heißt es: Die ursprünglichen alliierten Dispositionen in Somaliland waren auf dem Plane engster französisch-britischer Zusammenarbeit aufgebaut. Nach diesem Plane sollten die französischen Streitkräfte in Dschibuti natürlich den schwersten Teil des Kampfes auf sich nehmen, nämlich die rechte Flanke, das Kernstück der gesamten Stellung, halten. Mit dem plötzlichen Abgang der französischen Regierung und ihrem Ausscheiden aus den um Somaliland entstandenen Feindseligkeiten sei für England eine ernste Lage geschaffen worden.

Wir konnten, so heißt es dann im Bericht weiter, genügend Verstärkungen nach Britisch-Somaliland in einem Umfang entsenden, der ausgereicht hätte, seine Sicherheit zu gewährleisten. Aber unter diesen Umständen zu handeln, hätte die Verwendung bedeutender Reserven erfordert. Dadurch hätten die Reserven auf anderen Kriegsschauplätzen, die bedeutender waren als Britisch-Somaliland, gefehlt.

Die Räumung des Somalilandes ist nun mit Erfolg beendet worden. Unsere Armee wurde zurückgezogen. Alle Geschütze bis auf zwei, die während früherer Phasen der Aktion verloren gegangen sind, wurden verschifft. Auch ein großer Teil des Kriegsmaterials, des Proviants und der Ausrüstung wurde gleicherweise fortgeschafft und der Rest vernichtet. Die britischen Truppen entledigten sich der ihnen aufgetragenen Aufgabe mit Geschick und bemerkenswerter Bravour."

*

Die britischen Nachrichtenmethoden sind nun noch pathologisch zu werten. Genau wie bei den Luftschlachten über England werden Niederlagen zu Siegen umgefälscht. Jeden Menschen mit soldatischem Empfinden ekelt es bei dieser widerlichen Hervorhebung britischer Niederlagen und Rückzüge. Man kann geradezu von einer Entwertung der militärischen Sprache reden, wenn man die Bulletins der englischen Wehrmacht liest. Früher war ein Sieg ein Sieg und eine Niederlage eine Niederlage. Nur England bringt es fertig, aus weiß schwarz und aus schwarz weiß zu machen.

„Dünkirchen im Kleinen"

Die englische Einschiffung in Berbera beginnt

Rom, 19. Aug. Die englischen Einheiten in Britisch-Somaliland beginnen bereits mit Einschiffungen im Hafen von Berbera. Die zweite englische Verteidigungslinie, die jetzt durchbrochen wurde, verläuft halbkreisförmig etwa 20 bis 25 Kilometer von der Stadt Berbera entfernt, so daß man die englische Position mit einem „Dünkirchen im Kleinen" vergleichen kann. Die Kämpfe um diesen zweiten Verteidigungsgürtel sind außerordentlich erbittert gewesen. Auf englischer Seite wurden vor allem rhodesische und indische Truppen eingesetzt.

Britisch-Somaliland weist außer den Häfen von Berbera und Zeila keine anderen brauchbaren Häfen auf. Sollte es den englischen Truppen nicht gelingen, sich einzuschiffen, so ist ihnen ebenso wie jenen, die sich etwa noch im Osten von Britisch-Somaliland befinden sollten, der Rückzug abgeschnitten, und sie sind unweigerlich der Vernichtung oder der Gefangennahme ausgesetzt.

Die britische Katastrophe, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia", nähere sich nunmehr ihrem Ende. Schon am Sonnabend hätten die italienischen Truppen, nachdem sie die erste von den Engländern und Franzosen errichtete starke Verteidigungslinie durchbrochen hätten, ihren kühnen Angriff gegen die zweite englische Verteidigungslinie vorgetragen. Kurz vor dieser zweiten Verteidigungsstellung seien sie auf ein indisches Regiment gestoßen, das die Engländer zur Deckung ihres Rückzuges in den Kampf geworfen hätten und hätten es aufgerieben. Man könne annehmen, so schließt der Direktor des „Giornale d'Italia", daß die Tage und Stunden des englischen Widerstandes in Berbera gezählt seien. Die italienischen Operationen im Somaliland konzentrierten sich aber nicht etwa nur auf die nunmehr bevorstehende Eroberung Berberas, sondern sie verfolgen einen viel weitergehenden und entscheidenderen Plan, dessen letzte Auswirkungen man bald sehen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0001

Mutterland hat Italien einen schweren Schlag gegen das Weltreich gelandet. Es hat einen vollen Sieg über die Engländer in Britisch-Somaliland errungen. Nur noch Tage oder Stunden wird es dauern, bis ganz Britisch-Somaliland von den Italienern erobert ist. England gibt bereits zu, daß die Räumung im Gange ist. Es kann sich wieder rühmen, einen „glorreichen Rückzug" vollzogen zu haben. Zum dritten Male in diesem Krieg befindet sich ein britisches Expeditionskorps auf der Flucht. Die aus Andalsnes in Norwegen, wie aus Dünkirchen in Frankreich sind die Engländer auf der Flucht auf die Hauptstadt Berbera im Somaliland. Sie haben keinen anderen Ausweg und Rückweg mehr als auf die im Hafen von Berbera liegenden Schiffe zur Flucht über das Wasser. Die Illusion einer englischen Maginot-Linie im Somaliland ist in weniger als acht Tagen verschwunden, und mit ihr eine englische Schlüsselstellung von größter militärischer und politischer Bedeutung. England wird aus dem Golf von Aden verjagt, es muß den bedeutendsten Nervenstrang seines Weltreiches dem Gegner überlassen. Der britische Verbindungsweg von Indien durch das Rote Meer ist verloren und mit Britisch-Somaliland ein reiches Agrargebiet dazu. Das ist ein ungeheurer Schlag für das britische Prestige. Die gesamte arabische Welt wird Morgenluft wittern, von der englischen Zwangsherrschaft erlöst zu werden. Bis nach Indien hinein wird sich der Verlust für England auswirken. Italien aber hat sich an einer Front Entlastung verschafft, von der Abessinien bedroht war. Jetzt steht einer Zusammenfassung von ganz Abessinien nichts mehr im Wege.

So hat England den Krieg in Ostafrika bereits verloren. Der Kolonialkrieg wird sich nun dem Sudan, der Cyrenaika und Aegypten zuwenden, wie er sich dem Mutterland unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe zugewandt hat. Ueberall wird der Kampfkompromißlos geführt. Es ist darum dummer Galgenhumor, mit dem man sich in London tröstet. So schreiben die „Times", England habe den ersten Gang der Schlacht um England gewonnen. Natürlich, so wie in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich und jetzt im Somaliland. Die Rückzüge der Engländer waren immer Siege, weil sie es schon einen Sieg nennen, wenn sie auf der Flucht das nackte Leben retten. Die Begriffe sind eben verschieden. So erinnern sich die Engländer an ihren eigenen Rügen, wie auch an der Reuter-Lüge, die behauptet, bei Boulogne hätten fünf deutsche Divisionen zur Einschiffung nach England bereitgestanden, die aber durch britische Gegenangriffe zersprengt worden wären. Diese Meldung zog Reuter zwölf Minuten später wieder zurück, wohl aus der Vermutung, daß sie nicht einmal beim dümmsten Bobby Glauben findet. Man England sich nur weiter die Siege zulügen, es wird schon merken, wem nach diesem kompromißlosen Kampf der wahre Sieg gehört.

Churchill soll Rede und Antwort stehen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

OSt. Stockholm, 19. Aug. Dieser Dienstag wird im politischen und parlamentarischen Leben Englands eine gewichtige Rolle spielen. Im Unterhaus soll Churchill eine Erklärung über die Kriegslage abgeben, während Lord Halifax ein gleiches im Namen der Regierung im Oberhaus tun soll. Beiden Erklärungen sieht man in weitesten Kreisen Englands aus begreiflichen Gründen mit größter Spannung entgegen. Allein über den Krieg in Somaliland liegen über 30 Unterhausanfragen vor, die Churchill selbstverständlich nicht alle einzeln beantworten kann. Außerdem beziehen sich zahlreiche Anfragen auf Probleme der Heimatverteidigung, der Luftkämpfe über England, über den Stand der englischen Kontinentalblockade usw.

In politischen Kreisen Londons rechnet man damit, daß Churchill die letzten Luftkämpfe als großen „britischen Sieg" feiern sowie aufs neue die Gelegenheit benutzen wird, vor allzu optimistischen Erwartungen zu warnen.

Ungarns Ackerbauminister besucht Deutschland

nd. Berlin, 19. Aug. Der ungarische Ackerbauminister Graf Teleki traf am Montagmorgen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde er von Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré begrüßt. Graf Teleki wird anschließend eine Besichtigungsfahrt durch Deutschland unternehmen.

Die ungarisch-rumänischen Verhandlungen

Turu-Severin, 19. Aug. Nach einer Unterbrechung von drei Tagen traf Montagvormittag die rumänische und die ungarische Abordnung zu einer zweiten Sitzung zusammen. Der Leiter der rumänischen Abordnungen, Gesandter Walter Pop, entwickelte den rumänischen Standpunkt und überreichte der ungarischen Abordnung eine Denkschrift mit einem rumänischen Gegenvorschlag. Die ungarische Abordnung prüft nun diesen rumänischen Gegenvorschlag.

Die Wahl des stellvertretenden slowakischen Ministerpräsidenten fiel auf Innenminister Sano Mach.

Der Bericht des OKW.

Schwere Nachtangriffe auf England

Starke Brände in Brennstofflagern - Rüstungswerke und Flugplätze bombardiert

Berlin, 19. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe errang, wie zum Teil schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, am 18. August neue große Erfolge. Deutsche Fliegerverbände griffen in Süd- und Mittelengland kriegswichtige Ziele wie Industriewerke, Bahnanlagen, Flakstellungen und vor allem Flugplätze von London und in den Grafschaften Kent und Hampshire mit großer Wirkung an. Bei Bombenangriffen auf Schiffsziele im Kanal gelang es, ein Handelsschiff von 4000 BRT. zu versenken, ein weiteres schwer zu beschädigen.

An mehreren Stellen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in denen Verlust unserer Zerstörer und Jäger den Feinde schwere Verluste beibrachten. Das Zerstörergeschwader „Horst Wessel" unter Führung seines Commodore, Oberstleutnant Huth, schoß allein an diesem Tage 51 Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 19. August belegten Kampfflugzeuge große Betriebsstofflager ostwärts London, Rüstungswerke in Norwich und Gloucester, die Hafenanlagen von Milfordhaven, Havenmouth, Bournemouth und Weymouth sowie mehrere Flugplätze in Südengland und bei Liverpool mit Bomben. Bei allen angegriffenen Zielen konnten starke Brände und Explosionen beobachtet werden. In den Häfen wurden mehrere Schiffe getroffen.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. August in West- und Süddeutschland Bomben ab, ohne wesentlichen Gebäudeschaden anzurichten.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 147 Flugzeuge. Davon sind 124 in Luftkämpfen abgeschossen und 23 am Boden zerstört oder durch Flakartillerie zum Absturz gebracht worden. Außerdem wurden 33 Sperrballone vernichtet. 36 deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Vor einer gigantischen Wüstenschlacht

Der entscheidenden Kolonialschlacht entgegen – Beiderseits nur motorisierte Truppen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. H. Rom, 19. Aug. Der siegreiche Durchbruch der italienischen Truppen an der Front von Britisch-Somaliland hat zeitweilig die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von der Hauptfront in der Cyrenaika abgelenkt. An der nordafrikanischen Mittelmeerküste, dort wo die letzte große Entscheidung über die Vorherrschaft im Mittelmeer und damit die Beherrschung des gesamten Nahen Ostens bis zum Persischen Golf und Schwarzen Meer fallen wird, sind heute auf beiden Seiten der libysch-ägyptischen Grenze gewaltige Truppenmassen im Aufmarsch. Jeden Augenblick kann der Endkampf entbrennen.

Heute kämpfen dort nicht mehr, wie so oft in der Vergangenheit Afrikas, ein zahlenmäßig geringes weißes Expeditionskorps gegen technisch und strategisch weit unterlegene Massen schwarzer Völkerschaften, sondern die mit den besten Waffen der modernen Kriegstechnik ausgerüsteten Heere zweier weißer Rassen. Auf beiden Seiten sind ausschließlich motorisierte Truppen eingesetzt. Schwere Panzerwagen und Lastkraftwagen sind an die Stelle der Kamele und Maultiere getreten.

1100 Kilometer Front ohne Wasser

Die Front in der Cyrenaika verläuft auf einer Länge von 1100 Kilometer in steiler Linie von Norden nach Süden und führt durch trostlose, von der Sonne ausgedörrte, wasser- und vegetationslose Wüstengebiete, ohne auch nur an einer Stelle bewohnte Gebiete zu berühren. Die Engländer haben nun an der britisch-libyschen Front ihre besten, in langen Kolonialkriegen erfahrenen Truppen eingesetzt. Das englische Oberkommando ist sich bewußt, daß an der libyschen Front das Schicksal der jahrzehntelangen britischen Vorherrschaft im Mittelmeer entschieden wird. Italienische Beobachter haben festgestellt, daß die Engländer in den letzten Tagen aus den benachbarten Kolonialgebieten alle verfügbaren Truppen an die libysche Front geworfen haben. Neben den australischen und neuseeländischen Verbänden und der britischen Expeditionsarmee verwenden die Engländer an der libyschen Front hauptsächlich jetzt indische Truppen, die infolge der ähnlichen klimatischen Bedingungen für den Einsatz an der libyschen Front besonders geeignet sein sollen.

Wüstendorf als Riesenarsenal

Der Einsatz der Infanterie fällt in dem modernen afrikanischen Krieg aus. Die Hauptoperationsbasis der Engländer ist Marsa Matruh, 200 Kilometer von der libyschen Front entfernt, jetzt das Hauptzentrum der gesamten britischen Kriegsführung in Nordafrika. Eine Eisenbahnlinie und eine asphaltierte Autostraße verbinden Marsa Matruh mit Alexandria. Von hier nach Marsa Matruh besteht eine verlegbare Wasserleitung. Der kleine verlassene Küstenort Marsa Matruh ist plötzlich ein großes Kriegslager geworden. Die Engländer haben zahlreiche große Baracken gebaut, Munitionsdepots angelegt und den Flughafen erweitert.

In Marsa Matruh befindet sich gegenwärtig das britische Hauptquartier. Von hier aus erfolgt die Leitung der gesamten britischen Operationen in Nordafrika. Marsa Matruh ist daher jetzt das Hauptziel der italienischen Fliegerangriffe. Bereits wenige Tage nach Kriegseintritt erfolgte der erste schwere Bombenangriff italienischer Flieger auf Marsa Matruh. Seitdem haben die Engländer keine Ruhe mehr.

Die Engländer leisten zur Zeit noch heftigen Widerstand. Sie wissen, was Marsa Matruh für die Verteidigung von Aegypten bedeutet. Gelingt es Marschall Graziani, dem Oberbefehlshaber sämtlicher italienischer Streitkräfte an der libyschen Front, den englischen Widerstand bei Marsa Matruh zu brechen, so ist damit der entscheidende Schlag gegen die vorgeschobene britische Schlüsselstellung in Aegypten, die das gesamte, von Kapstadt bis nach Kairo reichende afrikanische Kolonialreich Großbritannien beherrscht, getan.

Der italienische Wehrmachtsbericht:

Die zweite Linie durchbrochen

Bombardement der zur Flucht bereitstehenden englischen Schiffe

Rom, 19. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Britisch-Somaliland verfolgen unsere Truppen nach Durchbrechung der zweiten feindlichen Verteidigungslinie und der Eroberung und Ueberschreitung von Lafarug den Feind, der sich in Richtung der Schiffe zurückzieht, die ihrerseits unaufhörlich von unserer Luftwaffe bombardiert werden. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Ein feindlicher Luftangriff auf Cassala hat weder Opfer noch Schäden zur Folge gehabt. Ein weiterer Angriff auf den Flugplatz von Addis Abeba hat zwei Tote und fünf Verwundete verursacht und zwei Flugzeughallen getroffen, die alles Material enthielten.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Anlagen des Wasser-Flughafens von Sidi Barrani sowie Zeltlager und Kraftwagen in der Zone südöstlich von Sollum wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe fanden auf Mailand statt, wo drei Bomben einen Häuserblock trafen und andere auf offenem Felde niederfielen. Angriffe auf Cuneo und Turin haben unbedeutenden Schaden, jedoch keine Opfer verursacht. Wie üblich, wurden Flugblätter abgeworfen."

England unter Kriegsrecht

Vorbereitungen für das, was England erwartet

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

O.St. Stockholm, 19. Aug. **Die britische Regierung hat am Montag den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt, ganz England, Schottland und Wales unter die Bestimmungen des Defence-Regulation-Gesetzes zu stellen, was in der Praxis bedeutet, daß ganz England mit dem heutigen Tage unter Kriegsrecht steht.**

Nach diesem Gesetz ist England in verschiedene Verteidigungszonen eingeteilt. Jede dieser Zonen wird geleitet von einem Regierungskommissar, der als völliger Diktator schalten und walten kann nach eigenem Gutdünken ohne vorherige Befragung irgend einer ihm übergeordneten Stelle. Er hat das Recht, Zwangsevakuierungen anzuordnen, falls er dieses für nötig hält. Er kann das Standrecht, sogar den Belagerungszustand über ein Gebiet verhängen, er kann den Verkehr auf den öffentlichen Straßen umleiten, öffentliche Verkehrsmittel requirieren, Straßensperren verhängen, Privatbesitz enteignen oder beschlagnahmen, kurzum seinen Vollmachten sind keine Grenzen gesetzt. Dieses Verteidigungsgesetz ist bereits in den meisten Küstengebieten Englands, Schottlands und Wales in Kraft. Diese sogenannten Sperrgebiete sind bekanntlich militärische Gebiete, in die keine Zivilpersonen einreisen dürfen, wenn sie nicht in einem militärischen oder sonstigen amtlichen Auftrage reisen oder dort ansässig sind.

Prahlerische englische Berichte

(Fortsetzung von Seite 1)

Erst nach Anrufung des Informationsministeriums wurde er schließlich entlassen. Bei dem Versuch, sein Auto zu erreichen, wurde er trotz des Passierscheines zum zweitenmal verhaftet. Der Luftschutzleiter, dessen Gereitzheit sich durch weitere deutsche Angriffe inzwischen offenbar bedeutend gesteigert hatte, ließ den schwedischen Journalisten diesmal durch fünf mit Gewehren bewaffnete Luftwehrmänner bewachen und bedrohte ihn, nicht noch einmal ein Wiederkommen zu versuchen, da die Folgen ernst ausfallen würden.

Auch der Vertreter der „Stockholms Tidningen" berichtet, daß sein Versuch, an den Brennpunkt der Ereignisse heranzukommen, um sich einen Begriff von den Schäden zu machen, mißglückt sei. Die Engländer haben sicher gute Gründe, solche Besuche selbst guter Freunde mit der äußersten Energie abzuwehren.

Ueber die eigenen Racheakte gegen Boulogne werden prahlerische Berichte verbreitet, in denen von „wahren Feuerströmen" die Rede ist. Das Informationsministerium hält es jedoch für richtig, in aller Form die Haltlosigkeit von Meldungen zu dementieren, die offenbar in England weit verbreitet waren, wonach deutsche Truppenansammlungen, die an der französischen Küste zwischen Boulogne und Calais in Stärke von fünf Divisionen zur Invasion bereit gewesen seien, beobachtet und von englischen Flugzeugen bombardiert worden seien.

Beförderungen in der Luftwaffe

Berlin, 19. Aug. In der Luftwaffe sind folgende Beförderungen erfolgt:

Mit Wirkung vom 1. Juni 1940 wird befördert zum Generalmajor der Oberst i. G. Schlemm, mit Wirkung vom 1. August 1940 werden befördert zum Generalleutnant der Generalmajor Ritter von Pohl, zu Generalmajoren die Obersten i. G. Schwabedissen und Diplomingenieur Ploch, zu Obersten die Oberstleutnante i. G. Riedhoff und Pocher.

200 000 RM.-Gewinn gezogen

Berlin, 19. Aug. Montag entfiel auf die Endnummer 108 260 der Deutschen Reichslotterie ein Gewinn von 200 000 RM. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achtelteilen ausgegeben.

Rauchen Sie „besser" – dann rauchen Sie auch vernünftiger*)

ATIKAH 5 Pf

*) Denn die bessere Cigarette bringt Sie von selbst dazu, in langsam-bedächtigen Zügen zu genießen, wodurch das Rauchen wesentlich bekömmlicher wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0002

Stadt Merseburg

Die Partei ruft!

Volksversammlung am 22. August

Die NSDAP. veranstaltet am Donnerstag, 22. August, 20 Uhr, in den „Gotthardsälen" eine öffentliche Volksversammlung, in der zu wichtigen staatspolitischen Problemen Stellung genommen werden wird.

Es spricht der Gaupropagandaleiter Reichsredner Pg. Weise, Halle, zum Thema: „Zwischen den Schlachten".

Es sind alle Volksgenossen zu dieser Versammlung eingeladen.

Die verlorene Stunde

½2 Uhr = 2½ Uhr.

Nur gelegentlich denkt man noch daran, daß wir nach unserer Zeitberechnung durch die Sommerzeit eine Stunde verloren haben. Machten die großen Kinder in der ersten Zeit Krach, wenn sie mal frühzeitig ins Bett sollten, mit der Begründung, es sei in Wirklichkeit noch eine Stunde früher, so haben sie es jetzt vergessen und führen andere Gründe gegen das Zubettgehen ins Feld. Aber die eine Stunde ist futsch, aber einmal werden wir sie wieder bekommen, zwar nicht am 1. Oktober, sondern 6 Tage später. Da werden dann die Uhren um eine Stunde zurückgestellt werden von 3 Uhr auf 2 Uhr, wir werden also am 6. Oktober das Vergnügen haben, eine Stunde doppelt zu verleben oder — was meistens der Fall sein wird — zu verschlafen.

Schwieriger hat es die Reichsbahn, deren Züge ja Tag und Nacht fahren. Sie behilft sich, indem sie den beiden Stunden von 2 bis 3 Uhr noch eine Buchstabenbezeichnung anhängt, um sie zu unterscheiden. Es wird in der Nacht, in der übrigens der Winterabschnitt 1940/41 des Fahrplans in Kraft tritt, die erste Stunde von 2 bis 3 Uhr mit 2 A, und die zweite mit 2 B bezeichnet.

Es ist nur gut, daß der große Rechenmeister Adam Riese das nicht erlebt, denn in der Nacht stimmt unsere ganze Rechenkunst nicht, denn wer um 2.59 Uhr das Fernamt in Halle anruft, bei dem meldet es sich trotz der durchschnittlichen Wartezeit von 10 Minuten schon um 2.09 Uhr ...

Das erste Grab

auf dem neuen Merseburger Ehrenfriedhof.

Am Sonnabend wurde auf dem neugeschaffenen Ehrenfriedhof im Süden des Stadtfriedhofes St. Maximi der erste Soldat zur ewigen Ruhe gebettet. Es handelt sich um den Gefreiten Paul Nowatkewisch aus Bottrop, der im Reservelazarett trotz aller Bemühungen der Ärzte seinen im Felde erhaltenen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Beisetzung erfolgte mit allen militärischen Ehren. Möge dem tapferen Soldaten die Erde leicht sein.

Unsere Frauen wandern nach Meuschau

Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk der Ortsgruppe Merseburg-Stadtpark treffen sich am Mittwoch, um 15 Uhr, auf dem Domplatz zu einem Ausflug nach Meuschau.

Musterung der künftigen Maiden

In Merseburg ist seit gestern beim Staatlichen Gesundheitsamt die Musterung des Geburtsjahrganges 1922 im Gange. Dabei wird die Entscheidung über das Arbeitsdienstverhältnis (Heranziehung, Zurückstellung) getroffen. Die Ableistung des Pflichtjahres befreit nicht von der Arbeitsdienstpflicht.

Haftstrafe über das Wochenende

Der Reichsjustizminister hat in einer Änderung der Strafvollstreckungsordnung verfügt, daß bei Gefängnisstrafen geprüft werden soll, ob der Verurteilte vom milderen Erstvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Persönlichkeit oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet. Eine interessante Neuerung im Strafvollzug ist auch die, daß die Vollstreckungsbehörde von Amts wegen oder auf Antrag des Verurteilten eine Haftstrafe von nicht mehr als zwei Wochen widerruflich in der Weise vollstrecken kann, daß der Verurteilte jeweils nur die Zeit von Sonnabendnachmittag bis Montagmorgen im Strafvollzug zubringt.

Verdunkelung. Von Dienstag 20.15 Uhr bis Mittwoch 5.52 Uhr. — Mondaufgang Dienstag 20.55 Uhr; Monduntergang Mittwoch 8.29 Uhr.

Wer wird der 40000. Merseburger?

Merseburg zählte am 31. Juli 1940: 39 690 Einwohner – Weiterer schneller Aufstieg zu erwarten

Bei so mancherlei Unzulänglichkeiten, denen unser Leben in Merseburg ausgesetzt ist, muß man sich immer vor Augen halten, daß unsere alte Stadt seit dem Weltkriege eine Entwicklung genommen hat, die ein allmähliches Wachsen und damit auch ein schrittweises Mitgehen in allen Dingen eines kommunalen Lebens nicht zuließ. Dazu kamen die Einwirkungen des Weltkrieges, der Inflationsperiode, der Verelendung während der Depressionen und dann des weiter einsetzenden schnellen Aufstieges, nachdem es nationalsozialistischer Tatkraft gelungen war, das dem Chaos zueilende Geschick des Deutschen Reiches zu wenden. Die Einstellung der auf Deutschlands ewige Niederhaltung bedachten jüdisch-plutokratischen Mächte erforderte aber während des gewaltigen Aufstieges Deutschlands die Hinwendung aller Kraft auf eine gute Rüstung, demgegenüber mußten Friedensaufgaben zurücktreten. Daß der Führer wie immer, auch hier den rechten Weg gegangen ist, haben uns die Ereignisse des Jahres 1939 eindeutig bewiesen, lehren uns die Erfahrungen jeden Tages aufs neue.

Im Weltkriege erwachte Merseburg

Wenn man die Entwicklung und das Wachstum Merseburgs mit dem der Schwesterstädte Naumburg, Weißenfels und Zeitz vergleicht, dann sieht man, wie Merseburg in den Jahren nach dem 70er Kriege nicht mehr Schritt hielt. Es hatte seine Behörden und seine Husaren und lebte sozusagen wie in einem Spitzweg-Motiv dahin. Natürlich wurde auch hier und da gebaut, neue Straßenzüge entstanden und ließen das Stadtbild größer werden, aber es geschah in einem sehr gemächlichen Tempo. Das wurde mit einem Schlage anders als vor nunmehr bald einem Vierteljahrhundert das Leunawerk gleichsam aus der Erde gestampft wurde, denn es war Krieg und die Chemie mußte helfen. Deutschlands Wirtschaftskraft zu stärken. Zu Zehntausenden kamen damals schaffende Menschen hierher, nicht immer gern gesehen von den „Eingeborenen". Das Wort Leunaarbeiter bekam damals einen unfreundlichen Beigeschmack, es fehlte eben an der politischen Führung in der Heimat. Die Schaffung des großen Werkes vor den Toren unserer Stadt ließ die Wohnungsnachfrage in Merseburg jäh anschwellen und bald kannten wir das Wort „Wohnungsnot" in ungeahntem Ausmaße.

Fast Verdoppelung gegenüber 1915

Wäre die Merseburger Umgegend nicht industrialisiert worden, unsere Stadt würde heute kaum 25 000 Einwohner zählen und wäre sicherlich noch kreisangehörige Stadt. Bis zum 31. Juli 1940 ist nach der fortgeschriebenen Einwohnerzahl des Statistischen Amtes der Bevölkerungsstand auf 39 690 angewachsen. Diese überaus schnelle Entwicklung in fast einem Vierteljahrhundert ist naturgemäß in der Hauptsache auf Zuzug zurückzuführen. Wenn auch das Plus der Geburten gegenüber der Sterbeziffer in Merseburg mehr als 5000 in den letzten zwei Jahrzehnten beträgt, so erweist sich darin zugleich ein Teil der Volkskraft, die uns die Zuwanderung nach Merseburg gebracht hat, denn sie bestand zumeist aus jungen Volksgenossen, deren Kinder nun hier zur Welt gekommen sind.

Wie wird es künftig werden?

Voraussagen sind immer etwas schwierig; es können Umstände eintreten, die man vorher nicht berechnen kann, aber hier muß doch wohl gesagt werden, daß Merseburg in Zukunft in schnellem Tempo weiterwachsen wird. Zuviele Volksgenossen haben heute einen weiten Weg zu ihrer Arbeitsstätte; sie werden danach streben, ihr näher zu wohnen und viele ziehen das Wohnen in einer Mittelstadt dem auf dem flachen Lande vor. Unsere Stadtverwaltung sieht diese Entwicklung voraus und arbeitet gegenwärtig an den Plänen für die Bebauung des noch zur Verfügung stehenden Geländes. Durch die vorsorgliche Arbeit soll einer ungesunden Gestaltung des Stadtbildes, wie es bei manchen Städten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet der Fall ist, vorgebeugt werden. Welche Gebiete zuerst bebaut werden können, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden, da noch manche Vorfrage zu klären ist. Man hat als Laie keine Vorstellung, wieviel bei diesen Aufschließungsplänen zu bedenken ist. Jedenfalls eröffnet sich dem Baugewerbe für die Zeit nach der siegreichen Beendigung des Krieges die Aussicht auf eine überaus starke Bautätigkeit. —m.

Kaffeetafel im NSV.-Kindergarten

Unendlich dankbar sind die Mütter, die ihre Kleinen heute im NSV.-Kindergarten geborgen wissen, wenn sie selbst ihrer Arbeit nachgehen oder durch andere Pflichten von zu Hause abwesend sind. Und hier im Paradies unserer Kinder wird für die Kleinen in rührender Weise gesorgt. Unser Bild ist ein Schnappschuß aus dem NSV.-Kindergarten in Köthschau. „Tante" Martel hat eben zur Kaffeetafel gerufen. Alle, alle kamen ... Nun ist gedeckt. Blumen stehen auf den schmucken Tischchen. Auf den kleinen Stühlchen sitzen strahlend die Kinder und werden gleich im frohen Chor den Tischspruch ertönen lassen; aber dann — gesegnete Mahlzeit! Das Spiel im Heim und in frischer, freier Luft im Hof hat die Kleinen hungrig gemacht. Nun wird es gut schmecken. Bild: Georgi.

Problem Gotthardteich

Zu dem Aufsatz: „Was ist mit dem Gotthardteich?" in unserer Sonntagsausgabe geht uns aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift zu:

Eine Beseitigung der Übelstände wird auf die Dauer nur dadurch möglich sein, daß die Geisel nicht mehr durch den äußeren und inneren Gotthardteich fließen darf. Sie muß von Zscherben an entweder umgeleitet oder in Rohren durch die beiden Gotthardteiche geleitet werden, damit sich ihr Wasser nicht mehr mit dem der Gotthardteiche vermischen kann. Auch die Braunkohlenabwässer müssen dadurch ferngehalten werden. Zu- und Abfluß dürfen die Teiche künftig nur durch die saubere Klia erhalten, die nicht mehr in die Geisel münden darf.

Gewiß erfordert diese Änderung erhebliche Kosten, aber sie müssen übernommen werden, wenn der Gotthardteich wirklich das werden soll, was er sein kann: eine Zierde der Stadt, um die uns andere Städte mit Recht beneiden. O. L.

Geisel und Luftschutzkeller.

Die Beseitigung der Geiselgerüche ist sehr dringlich geworden. Die Geisel durchfließt in ihrem vielfach gewundenen Laufe große Teile der Stadt und oft liegen die Luftschutzräume in unmittelbarer Nähe des Baches. So hat es sich denn ereignet, daß in einem großen Luftschutzraum in der Weißenfelser Straße Frauen durch diesen entsetzlichen Geruch ohnmächtig geworden sind. Es kann nur gehofft werden, daß die angekündigten Sofort-Maßnahmen auch mit Rücksicht auf diese Gefahr für die Bewohner der Stadt ohne Verzögerung in die Tat umgesetzt werden.

Wohin mit dem Altpapier?

Man braucht bei uns kein Wort mehr darüber zu verlieren, daß Altpapier, Papierabfälle, gebrauchte Pappen, Kartonagen usw. wertvolle Rohstoffe abgeben. Manchmal weiß indes der Gewerbetreibende, in dessen Betrieb bestimmte Mengen solchen Materials anfallen, nicht, an welche Stelle er es abliefern soll. Deshalb ist eine besondere Vermittlungsstelle errichtet worden, an die sich künftig alle gewerblichen Anfallstellen von Altpapier usw. wenden können und von der gegebenenfalls leistungsfähige und möglichst nahegelegene Altpapierhandelsbetriebe nachgewiesen werden. Sofern also Handelsunternehmen nicht bereits in ständiger Verbindung zu einem Altpapierhändler stehen, können sie sich an diese Vermittlungsstelle für Altpapier bei der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe, Berlin W 15, Ludwigkirchstraße 9a, wenden.

Centrum-Lichtspiele:

„Schloß Vogelöd"

Viele Menschen werden unter dem Einfluß einer Frau gut. Seltsam aber, daß eine Frau, die gut, daß willensschwach ist, oft niedere Instinkte bei solchen Menschen auslöst, die sich selber nur schwach in der Gemalt haben. Das wollte wohl auch Rudolf Stratz mit seinem Roman beweisen, nach dem der Film „Schloß Vogelöd" entstanden ist. Um den Besitz dieser Frau begeht einer einen Treubruch, ein anderer nimmt schwere Blutschuld auf sich, um sein Ziel zu erreichen. Carola Höhn sehen wir in der Rolle der siebenzehnten Frau, die die Ursache dieser Herzensmirrnisse ist. Erst an der Seite des Geliebten, dem Hans Stüwe klare männliche Entschlossenheit gibt, findet sie sich zurück. Walter Steinbeck sehen wir in der Rolle des Grafen Leopold, der, von seinen Leidenschaften gepeitscht, zum Verräter an seinen Bruder wird. Klug und überlegen als Baronin ist Käthe Haack und Hans Zesch-Ballot ein seriöser Kriminalrat. Heinz Peiso.

Jungmädel im Reservelazarett

Sie brachten Frohsinn und was Schönes mit.

30 Jungmädel waren wir, die wir uns in der Nähe des Krankenhauses trafen. Ein Regenumhang schützte uns gegen den Guß von oben. Und auch sonst war der Umhang praktisch, denn er verbarg so allerlei, denn wenn wir Jungmädel ins Lazarett gehen, wie wir es ja vorhatten, dann wird zu Hause alles zusammengetragen, was eine kleine Freude bereiten soll.

Jede von uns hatte Zigaretten, Zeitschriften, Obst, Schokolade, Drops, sogar Wein und Kuchen, einen grgroßen Blumenstrauß, und leise, fast auf Zehenspitzen, gingen wir im Krankenhaus die Treppe hinauf, die Gänge entlang, bis sich auch schon die erste Tür auftat. Und auch schon waren wir bereit, einige frische, frohe Jungmädellieder zu singen. Gerade heute: Kommt und lacht und laßt es regnen!

Und wie groß war erst bei uns die Freude, als unsere Untergauführerin Ilse Schwenniche uns alle in diesen ersten Raum hineinließ. Leise gingen wir von Bett zu Bett, drückten still die Hände und legten zuerst an jedes Bett einen Blumenstrauß, und dann kamen all die anderen Sachen dazu. Einer Skatrunde vererbten wir eine kostbare Flasche Wein, die Lieschens Mutter mitgegeben hatte.

Und schnell wurden von uns noch einige fröhliche Lieder gesungen: „Heut' kommt der Hans zu mir, freut sich die Lies!" und noch viele mehr. Auch gemeinsam wurde probiert, zu den hohen Mädelstimmen der tiefe Baß der Soldaten. Und Erika mußte ein Solostück auf der Ziehharmonika wagen. Und so ging es durch alle Räume des Reservelazaretts, von Bett zu Bett.

In einem Zimmer standen wir ganz mucksmäuschenstill und durften nicht singen, dafür aber wurden recht viel Blumen und Obst an die Betten getragen.

Nur zu schnell verging die Zeit und wir mußten Abschied nehmen, aber wir gehen bestimmt bald wieder ins Lazarett, um mit etwas Frohsinn und Liedern unsern Soldaten unsere Dankbarkeit für ihren Einsatz zu zeigen, und ihnen die lange Zeit etwas zu vertreiben.

ZIGARETTENFABRIK GREILING AG DRESDEN
TÜRKISCH 8 MEISTERMISCHUNG

Es sind alle Vorkehrungen getroffen, daß Sie Ihre milde
TÜRKISCH 8
Meistermischung
regelmäßig und in der gewohnt guten Zusammensetzung erhalten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0003

Merseburger BDM.-Mädel im Warthegau

Ein Bericht aus dem BDM.-Einsatzlager Leslau – Hocherwünschte Hilfe

Nun sind wir bereits fünf Wochen hier in Brest im Kreis Leslau (Warthegau). Unsere Einsatzgruppe besteht aus 15 JM.-Gruppenführerinnen aus Naumburg, Merseburg, Wittenberg, Eilenburg, Delitzsch und Bitterfeld. Am 16. Juli ging unsere Fahrt „in den fernen Osten" los, nachdem unsere Obergauführerin noch einmal zu uns gesprochen hatte. Von Berlin aus hatten wir sogar einen Sonderwagen, und so war die lange Fahrt wie dazu geschaffen, daß wir einander kennenlernten. Wir übernachteten in Posen und kamen dann nach Litzmannstadt. Auf der großen Adolf-Hitler-Straße marschierten wir begeistert singend an den dichten Reihen der strahlenden Deutschen und der staunenden Polen vorüber.

Unser nächstes Ziel war Grotniki. Dort ist ein ganz herrliches Obergaulager, das mitten im Walde liegt. Hier wurden wir, zusammen mit Studentinnen und Mädeln aus Mittelelbe, auf unsere Einsatzarbeit vorbereitet. Wir hörten von den Wolhyniern und Galiziern. Denn wenn wir ihnen helfen wollen, müssen wir sie vor allem verstehen, und dazu wiederum müssen wir sie kennen. Man sprach zu uns von dem ungeheuren Plan der Umsiedlung und von all den Gesichtspunkten, nach denen diese vor sich gegangen war. Nun brannten wir darauf, endlich an unsere Arbeit gehen zu können, und waren überglücklich, als wir abfuhren, auch wenn das Lager noch so schön war.

Unsere Bahn brachte uns dann durch Kutno. Noch heute sahen wir dort die Spuren des Krieges, und wie fabelhaft unsere Geschütze geschossen und unsere Flieger ihre Bomben geworfen haben.

In unserer Kreisstadt, in Leslau, hatten wir nochmal Aufenthalt und wurden wieder von der NSV. verpflegt. Dann endlich pfiff die Schmalspurbahn, „unser Brest-Expreß", und nun sahen wir uns jedes der Dörfer, an dem wir vorbeischlichen, genauer an. Wer weiß, vielleicht gehört es sogar mit zu „unseren"? In Brest wurden wir schon am Bahnhof abgeholt, der SS-Einsatzstab, der uns hergerufen hatte, sorgte wirklich herrlich für uns. Unser schweres Gepäck wurde auf einen Wagen gepackt, und die beiden, die mit zum Lager fuhren, konnten dann schon ein Liedlein von den „polnischen Straßen" singen!

Draußen wartete unser eine große Überraschung. An der Straße sahen wir plötzlich Schilder: „Zum BDM.-Einsatz-Lager!" Wir trauten unseren Augen kaum, als auch über der Eingangstür zu unserem Lager so ein Schild hing, das noch dazu mit Girlanden geschmückt war. Und unser Lager selbst! Es liegt in dem neuen Gebäude, das sich neben der Kreisschule der NSDAP. Leslau befindet. Wenn man hineinkommt, gelangt man erst in unsere „Diele". Über einem Tischchen (sprich: Schemel mit Decke), auf dem immer eine Tonvase mit frischen Blumen steht, hängt unser Führerbild. An die Diele schließen sich zwei Schlafräume an, in denen ganz frisch gefüllte Strohsäcke zum Schlafen einluden. In dem gemütlichen Tagesraum würde es sich sicher herrlich sitzen lassen, und in der Küche müßte es doch eine Freude sein, Küchendienst zu haben. Schnell suchen wir uns gleich „unsere" Plätze — und dann machen wir uns wieder fertig. Um 18 Uhr werden wir im Rathaus der Stadt Brest offiziell empfangen. Der Amtskommissar stellt uns seine Mitarbeiter vor. Die Empfangsmahlzeit besteht aus einer ganz köstlichen Nudelsuppe. Und dann wartet unser eine herrliche Überraschung. Unser Führer spricht zum deutschen Volk! Natürlich wird in Eile ein Rundfunk für das Rathaus organisiert, und dann sitzen wir alle beisammen und lauschen den Worten unseres Führers. Wir sind erfüllt von unbändigem Stolz und tiefster Dankbarkeit. Ein Schweigemarsch beendet die Feierstunde, die ein so schöner Auftakt für unsere Arbeit ist!

Am nächsten Morgen pflücken wir alle große Feldblumensträuße. Wir werden endlich zum erstenmal zu unseren Bauern kommen! Heute dürfen wir mit der Kutsche hinfahren. Es sieht so nett aus, als die einzelnen Wagen beladen mit den Mädeln, die ihre weißen Blusen anhaben und die bunten Sträuße auf den Schoß legen, durch die schon reifen Getreidefelder nach den Dörfern fahren! Heute dürfen wir uns nur den Hof ansehen und erzählen, erzählen, erzählen. Denn die Bauern freuen sich ja so unendlich, daß mal jemand da ist, den sie um alles was sie wissen möchten, fragen können. (Schluß folgt.)

Merseburger Allerlei

Lebe mit Humor / Erziehung zur Höflichkeit / Wohin mit dem Kinderwagen?

„Es ist alles schon dagewesen" — das können wir doch wohl nicht behaupten, wenn wir auf den Verlauf der letzten Woche sehen. Doch ist es Sache des Menschen, sich auch auf etwas Neues einzustellen. Zeit genug haben wir ja gehabt. Es kommt nur darauf an, wie man sich einstellt. Ich meinerseits bin für Humor, denn ich sage mir: Das Leben muß gelebt werden; wer es sich schwer macht, hat es schwer, wer aber auch bei unangenehmen Sachen nach guten Seiten sucht, der findet sie auch. Da denke ich an meinen Freund Baule. Er hat mit viel Mühe sich aus einem Stück Unland einen Kleingarten geschaffen. Er war so fleißig, daß man bei ihm sagen konnte: Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß. Und dann hat er gesät und Wasser geschleppt, wenn es einmal nicht mit Mollen goß. Da gedieh das Grünzeug, und besonders sein Liebling, ein großer Kürbis. Schon fingen die Freunde an zu necken: „Mensch, du willst dir wohl 'ne Gartenlaube aus dem Kürbis machen!" Aber dann war eines Morgens der schöne Kürbis weg, ratzekahl weg. Na, erst hat Baule sich nicht schlecht geärgert, aber dann hat er auf das geschaut, was ihm verblieben war, und gemeint: Es hätt' noch schlimmer werden können . . . Schließlich hat er doch lieber vorzeitig geerntet, denn ungebetene Gäste wünscht sich niemand.

Ungebetene Gäste

Zu diesem Thema ließe sich mancherlei erzählen. Sie sind manchmal von einer schier unglaublichen Dickfelligkeit. Selbst die deutlichsten Rippenstöße versagen. Manchmal kann man dabei auch noch reinfallen, wenn man zu vorwitzig ist. So erging es meiner Frau einmal, als sie auf die Frage eines Gastes: „Haben Sie schon gegessen?" mit Nein antwortete. Denn prompt kam es von den Lippen des Gastes: „Na, dann tragen Sie nur auf, ich esse gleich mit!" Natürlich hat er mitgegessen und wie! Aber was soll da eine Hausfrau machen, der die Gastfreundschaft nun einmal angeboren ist? Das hat sich in Merseburg abgespielt. Ich stelle das ausdrücklich fest, denn vor mir liegt ein Schreiben einer Leserin, die sich bitter über die Merseburger beschwert. Das führt uns zu der Frage:

Sind die Merseburger unhöflich?

Das ist eine sehr heikle Frage, und bei der Beantwortung riskiert man es schon, anzuecken, besonders, wenn man diese alte Stadt lieben gelernt hat und damit auch seine Menschen, die wie alle ihre Schwächen und Fehler haben. Seien wir zunächst einmal ehrlich zu uns selbst: Wir sind auch nicht immer gleich, manchmal lächeln wir über ein kleines Ungemach, manchmal kann es uns in Wut bringen; so geht es den andern auch, manchmal sind sie höflich, manchmal grob oder ungezogen. Es gehört unendlich viel Arbeit an sich selbst dazu, um endlich einmal die eigenen kleinen Schwächen und großen Fehler abzulegen, und so ganz glückt es nie. Nun sind die „Merseburger" in ihrer Bevölkerungszusammensetzung weit, weit überflügelt von Volksgenossen, deren Wiege in anderen Teilen unseres großen Vaterlandes steht. Wir können nicht wissen, ob es „waschechte" Merseburger sind, die uns wehetun. Darum, liebe Leserin, neige ich zu der sicher nicht unberechtigten Ansicht, daß man die Frage nicht mit Ja beantworten kann, wenn ich auch zugebe, daß man in manchen anderen Gauen leichter, beschwingter und freundlicher durchs Leben geht. Aber darum nicht einspinnen in eine Abneigung gegen die neue Heimat, sondern selbst mit gutem Beispiel voran: Immer lächeln und fröhlich sein, hat schon manch anderen aus seiner Widerborstigkeit herausgerissen.

Wenn der Bürgersteig zu eng ist

In einer anderen Frage aber geben wir der Leserin recht, wenn sie schreibt:

„Ich bin auch erst 2 Jahre in Merseburg ansässig und aus der Großstadt, wie der Volksgenosse, welcher sich über die Nichtbeachtung des Rechtsgehens beschwert. Voll und ganz seiner Meinung bin ich bei den Fußgängern, nicht aber bei den Kinderwagen. Wenn z. B. ein Kinderwagen die Gotthardstraße entlang zum Entenplan fährt, muß er wenigstens dreimal vom Bürgersteig herunterfahren, da dieser auf der rechten Seite an vielen Stellen für einen Kinderwagen zu schmal ist. Doch das wäre noch nicht so schlimm, wenn an den schmalen Bürgersteigstellen nicht immer auch parkendes Fuhrwerk stände, so daß der Kinderwagen dann jedesmal auch um den Wagen herum mitten auf der engen Fahrbahn fahren muß. Jede Mutter fährt wohl nur notgedrungen durch die Gotthardstraße zum Einkauf. Es ist für sie keine Freude, im Schneckentempo den Wagen zwischen bösen Blicken und stoßenden Füßen zu balancieren. Anders ist das bei den Fußgängern, hauptsächlich bei der Jugend. Die gehen meist nur, um Leute zu sehen und gesehen zu werden, auf diesen Straßen spazieren. Für sie müßte es selbstverständlich sein, rechts zu gehen. Die Bürgersteige sind nun einmal zu eng. Wären sie so breit wie in manchen Großstädten, würde das Linksgehen von selbst aufhören, so aber geht alles auf der breitesten Seite, um nicht immer herunter zu müssen."

Ja die bösen, engen Geschäftsstraßen. Da helfen auch die gutgemeinten Arkaden nichts, wie es an der Ecke Entenplan-Kleine Ritterstraße sich täglich zeigt. Das Kapitel gehört zu den sorgenvollsten unseres Stadtbauamtes, aber einmal wird auch da ein Ausweg gefunden werden.

Lohnzahlung bei Fliegeralarm

Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 19. Juni 1940 soll ein Lohnausfall für solche Arbeitszeiten gezahlt werden, die bei einem allgemeinen Fliegeralarm von der Warnung bis zur Entwarnung, sonst durch eine besondere Anordnung des Werkluftschutzleiters wegen unmittelbarer Fliegergefahr ausfallen. Nun können jedoch über diese Zeiten hinaus weitere Arbeitszeiten ausfallen, die ebenfalls unmittelbar nur durch den Fliegeralarm verursacht sind. Durch einen neuen Erlaß läßt der Reichsarbeitsminister daher zu, daß durch die Landesarbeitsämter bei Erstattung der von den Betrieben aufgewendeten Vergütungen auch noch andere Zeiten berücksichtigt werden. Danach ist Lohnausfall z. B. zu gewähren, wenn ein Betrieb auf Anordnung des Werkluftschutzleiters schon vor dem allgemeinen Alarm ganz oder teilweise eingeschränkt wird. Wenn Gefolgschaftsmitglieder infolge Fliegeralarms den Weg zur Arbeitsstätte nicht rechtzeitig antreten können oder auf dem Anmarschweg zu ihrem Betrieb von einem Fliegeralarm überrascht werden, so kann auch der Lohnausfall erstattet werden, der durch die auf

Wetterumhänge auch für Kinder Bieder Halle

den Fliegeralarm zurückzuführende verspätete Arbeitsaufnahme verursacht wird. Nach dem Fliegeralarm benötigen gewerbliche Betriebe vielfach eine gewisse Zeit, bis die Produktionsanlagen wieder voll zum Anlauf gekommen sind. Mit Rücksicht darauf läßt der Minister auch zu, daß ein Zeitraum bis zu einer halben Stunde nach Beendigung des Fliegeralarms von den gewerblichen Betrieben in die Zeit des eigentlichen Fliegeralarms einbezogen wird.

Berufsberatung der Verwundeten

Der größte Dank, den die Heimat ihren Truppen geben kann, ist die Fürsorge für die Verwundeten. Ihre Wiedereingliederung in das Wirtschaftsleben, die Sicherung eines Arbeitsplatzes, auf dem sie trotz ihrer Beschädigung volle Befriedigung und nicht nur einen Gnadenlohn erhalten, ist von entscheidender Bedeutung. Hierbei fällt der Berufsberatung eine besondere Aufgabe zu. Es dürfen nur solche Fachkräfte dafür in Betracht kommen, die schon über längere Erfahrungen in der Berufsberatung verfügen. Der Versehrte muß das Gefühl einer wahren Betreuung erhalten. Bei der Berufsberatung sind alle Hilfsmittel einzusetzen, auch die psychologische Eignungsuntersuchung. Die Unterbringung des Versehrten wird nicht bestimmt durch den Bedarf einzelner Betriebe oder Berufe, sondern allein durch die Sorge um die Zukunft des Versehrten. Oberster Grundsatz ist, daß der Beschädigte soweit wir irgend möglich wieder seinem alten Beruf zuzuführen und an seinen alten Arbeitsplatz zurückzubringen ist. Aus diesen Erwägungen darf eine Umstellung auf einen neuen Beruf nur in Ausnahmefällen erfolgen, wenn die Art der Beschädigung und die sonstigen Umstände unbedingt dazu zwingen. Auch bei dieser Umstellung muß in erster Linie versucht werden, ein Tätigkeitsgebiet zu finden, auf dem der Versehrte seine bisherigen Berufserfahrungen und Berufskenntnisse verwerten kann. Der neue Beruf muß mit dem alten möglichst auf einer Linie liegen. Dringend erwünscht ist es dabei, daß der neue Beruf, sofern die Eignung ausreicht, einen Aufstieg bedeutet.

Barentschädigung für Urlaubsverzicht nicht sozialversicherungspflichtig

In einem Bescheid an das Sozialamt der DAF. hat der Reichsarbeitsminister klargestellt, daß Barentschädigungen an Gefolgschaftsmitglieder für jeden Verzicht auf Urlaubsanspruch nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes kein Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung darstellt. Für diese Entschädigungen sind daher Sozialversicherungsbeiträge nicht zu entrichten.

Wer sparen übt in jungen Jahren,
erreicht, was er sich vorgenommen.
Vor allem mußt du fleißig sparen,
willst du im Leben vorwärts kommen.

Der „Kriegsnachrichtenschein" wird erworben

Einblick in die vormilitärische Wehrerziehung innerhalb der SA.-Gruppe Mitte

NSG. Wichtiger Bestandteil der vormilitärischen Wehrerziehung innerhalb der SA.-Gruppe Mitte ist der Erwerb des „Kriegsnachrichtenscheines" der SA.

Im Rahmen der vormilitärischen Wehrerziehung erhalten dafür geeignete Männer der Wehrmannschaften eine Sonderausbildung im Nachrichtendienst. Diese Sonderausbildung kann während der Dauer des Krieges mit dem Erwerb des „Kriegsnachrichtenscheines der SA." abschließen. Im einzelnen gelten dafür folgende Richtlinien:

1. Der „Kriegsnachrichtenschein der SA." kann von jedem männlichen Deutschen nach Vollendung des 17. Lebensjahres erworben werden:
   a) wenn er wehrtauglich und wehrwürdig ist;
   b) noch nicht gedient hat;
   c) bereits oder gleichzeitig die vormilitärische Grundausbildung gemäß Verfügung Oberste SA.-Führung — Schießdienst und Geländedienst — erhalten hat oder erhält.
2. Die Prüfungsbedingungen sehen Prüfung des fehlerfreien Gebens von Morsezeichen und des fehlerfreien Aufnehmens von Morsezeichen vor. In beiden Teilen der Prüfung ist 3 Minuten zu geben bzw. zu hören.
3. Prüfungsabnahme für den „Kriegsnachrichtenschein der SA.":
   a) Die Prüfung wird von 3 SA.-Führern oder SA.-Unterführern abgenommen, die im Besitz des „Nachrichtenscheines der SA." sind;
   b) Bei Nichtbestehen der Prüfung kann nach 4 Wochen eine Wiederholung stattfinden.
   c) Nach bestandener Prüfung wird der „Kriegsnachrichtenschein in der SA." auf Antrag des Prüfers von der Gruppe Mitte ausgestellt.
   d) Mit dem Erwerb des „Kriegsnachrichtenscheines der SA." ist eine Berechtigung zum Tragen des Nachrichtenabzeichens — Blitz auf dem linken Unterärmel nicht verbunden.
4. Gültigkeitsdauer des „Kriegsnachrichtenscheines der SA.":
   a) Die Gültigkeit des „Kriegsnachrichtenscheines der SA." ist auf die Dauer des Krieges beschränkt.
   b) Für die nach 12 Monaten nicht zur Wehrmacht einberufenen Inhaber des „Kriegsnachrichtenscheines der SA." wird eine Wiederholungsübung durchgeführt.

Bei entsprechender Eignung und charakterlicher Voraussetzung steht einer Aufnahme des Bewerbers in die SA. nichts entgegen.

Begegnung auf Frankreichs Straßen

Eine Tiergeschichte aus dem Kriege / Von Walter Dädelow

Eine Kompanie des Infanterieregimentes hatte nach stundenlangem Marsch durch glühende Sonnenhitze auf staubiger Landstraße Frankreichs endlich ein kleines Wäldchen erreicht, und die Soldaten durften sich jetzt der wohlverdienten Ruhe hingeben. Staubbedeckt, die Kehlen ausgedörrt nach nur einem Schluck aus der Feldflasche, so fielen die meisten von ihnen gleich in einen totenähnlichen Schlaf, denn die Strapazen, die sie seit Wochen hinter sich hatten, grenzten ans Ungeheuerliche. Immer blieben sie den geschlagenen Franzosen auf den Fersen, und selten gab es eine kurze Rast. Nun endlich konnten sie eine längere Pause einlegen. Schnarchtöne in allen Tonarten verwischten jetzt die Schwere der letzten Zeit, und selbst die Panzer, die ratternd vorüberrollten und die Bagagewagen, die über das Pflaster holperten, konnten diese müden Kämpfer dem Schlaf nicht entreißen. Nur hier und dort regte sich noch einer und nahm eine kleine Reparatur an seiner Uniform vor.

Dicht an der Straße unter einem schattigen Baum ist der Soldat Willi Puhle damit beschäftigt, seine Hose, die er sich im Kampf am Stacheldraht zerrissen hatte, notdürftig zusammenzunähen. Er pfeift vergnügt vor sich hin und scheint gar nicht müde zu sein. Eine wahre Hünengestalt ist er, der Bauer Willi Buhle der noch vor einigen Monaten mit seiner Liese über die Äcker zog und die Schollen brach. Einen ansehnlichen Hof hat er, schön gelegen mit fruchtbarem Acker und er fühlt sich glücklich auf seinem Besitz. Gewiß, schwer ist sein Beruf, oft bis in die späte Nacht muß er arbeiten, aber stolz ist er auch, er, der freie Bauer. Nun hat er den Pflug mit dem Gewehr vertauscht und verteidigt seinen Boden — den Boden seiner Väter. Er sieht sinnend über das Kampffeld. Seine Hose ist fertig — mit dem Bajonett hat er den verknoteten Faden abgeschnitten —, und dann zieht er einen Brief aus der Tasche, den er schon vor langer Zeit von seiner Frau erhalten hat. Er hat ihn schon oft gelesen, aber immer wieder zieht er das schmutzige, vergilbte Papier hervor:

„— Inge ist wohlauf, der kleine Hans ist kräftig und gesund; auch sonst geht hier alles seinen richtigen Gang. Wir haben jetzt einen Polen bekommen und schaffen die Arbeit. Wenn die Ernte kommt, hoffen wir ja, daß Du Urlaub bekommst. Die Liese haben sie vor 14 Tagen geholt, aber wir haben das Fohlen schon eingespannt. Der Fuchs arbeitet gut mit dem Jungtier zusammen — — —"

Unaufhörlich rasseln die Tanks und Wagen auf der staubigen Landstraße. Unübersehbar ist der Troß.

Na, Puhle, Sie haben doch nicht etwa Heimweh?" fragte Leutnant Schilling, der soeben auf ihn zukommt. Der Leutnant klopft ihm auf die Schulter und setzt sich zu ihm.

„Keine Spur, Herr Leutnant", antwortet Soldat Puhle.

„Sehen auch gar nicht danach aus", meint der Leutnant, „beobachte Sie schon ein ganze Weile, aber die Strapazen der Kämpfe und Märsche scheinen Sie ja fabelhaft überstanden zu haben."

„Wir Bauern müssen ja auch ganz schön ran, Herr Leutnant. Täglich von morgens bis abends die brennende Sonnenglut auf den Kopf und dann noch bis in die späte Nacht auf dem Hofe werken. Es ist manchmal nicht leicht, aber Freude macht es doch, gerade jetzt, das Letzte aus dem Boden herausholen."

Plötzlich stockt der Troß auf der Landstraße. Die leichte, bespannte Artillerie kommt nicht mehr vorwärts.

Ein Gedränge entsteht! Rufen — Schreien! Ein wildes Knäuel!

Ein Pferd drängt wiehernd vom Wege ab und zieht das Gespann zum Straßenrand. Vergebens versuchen die Artilleristen das Pferd zurückzuhalten.

Es gelingt nicht. Plötzlich steht ein Infanterist zwischen ihnen.

„Geht mal weg!"

Er schiebt sie zur Seite und klopft dem Pferd den Hals.

„Meine Liese", sagt er, und wieder läßt das Tier ein freudiges Wiehern hören.

„Was geht hier vor?" erkundigt sich ein Artillerieoffizier und sieht verwundert auf den Infanteristen, der seinen Kopf an den des freudig wiehernden Tieres legt.

Auch Leutnant Schilling ist jetzt näher getreten.

„Es ist mein Pferd, Herr Rittmeister", wendet sich Puhle an den Artillerieoffizier. „Es hat mich erkannt, als mein Leutnant sich mit mir im Straßengraben unterhielt."

Der Rittmeister mustert den Soldaten; dann reicht er ihm die Hand und sagt:

„Na, dann seien Sie uns einmal behilflich, unsere Batterie wieder in Gang zu bringen."

Noch einmal streichelt der Soldat Puhle sein Pferd; dann schiebt er es, ohne daß es widerstrebt, mit dem Gespann auf die Landstraße zurück. Eine Weile begleitet er seine Liese noch — und dann springt er zur Seite und schaut der nun davontrabenden Batterie nach.

*

Die Kompanie ist angetreten. Soldat Puhle meldet sich bei seinem Leutnant. Dieser reicht ihm schweigend die Hand; dann marschieren sie weiter nach Frankreich hinein.

Kieninger wieder Deutscher Schachmeister

Der Großdeutsche Schachbund schloß zum vierten Male in Bad Oeynhausen die Schachmeisterschaft von Deutschland ab. Nach der Niederlage Schmidts durch den Wiener Stadtmeister Keller gab es kaum noch Zweifler an dem Endsieg von Georg Kieninger (Köln). Dieser sicherte sich dann in der Schlußrunde auch bald durch ein ewiges Schach gegen Rudi Keller (Dresden) den Titel. Ebenfalls unentschieden endeten die Partien Richter—Schmidt, Herrmann—Gilg, Dr. Lange—Ahues, Brinckmann—Regendzinski und Keller (Wien)—Heinicke. In den übrigen Treffen der 15. Runde gewann Dr. Lachmann gegen Kranki; Engert verlor gegen Kohler.

Das Endergebnis ist somit: 1. Kieniger (Köln) 11½ P.; 2. Schmidt (Danzig) 10½ P.; 3. und 4. Gilg (Troppau) und Richter (Berlin) je 9½ P.; 5. Kohler (München) 9 P.; 6. bis 9. Ahues (Königsberg), Heinicke (Hamburg), Keller (Dresden) und Kranki (Hamburg) je 7½ P.; 10. Regendzinski (Litzmannstadt) 7 P.; 11. bis 14. Engert (Düsseldorf), Herrmann (Bochum), Keller (Wien) und Dr. Lachmann (Wolgast) je 6 P.; 15. Dr. Lange (Essen) 5 P.; 16. Brinckmann (Kiel) 4 P. Kieninger, der schon 1937 im Oeynhausener Kurhaus als Nachfolger des Berliner Richter Deutschlandmeister wurde, hat sich in dem scharfen Turnier als der beste Spieler erwiesen.

Den Titel des Westfalenmeisters, der ebenfalls in Bad Oeynhausen ausgetragen wurde, errang Zielonka (Gelsenkirchen) mit 9½ P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0004
DFG

Kriegsernte des deutschen Bauern

Überall rollen jetzt die Erntewagen — Pausenlose Arbeit auf allen Feldern — Alle Hände fleißig am Werk

Fast ein Jahr ist es her, da vertauschte der Bauer den Pflug und die Sense mit dem Gewehr, um als Soldat unter die Fahnen des deutschen Volksheeres zu eilen und die gefährdete Ostgrenze vor dem verblendeten und raublustigen Polengesindel zu schützen. Er tat hier wie auf seinem Hof seine Pflicht, und als es nach dem Westen ging, da war er wieder dabei. In Holland, in Belgien und Frankreich stand er in den Reihen der Infanterie, als Kanonier am Geschütz oder kämpfte in einer anderen Waffengattung für die Freiheit unseres Volkes. Er half an allen Fronten mit, den Sieg zu erringen.

Sorgen sind unnötig

Oft gingen seine Gedanken zurück zu seinem Hof, und gerade in den letzten Monaten wuchs in ihm die Sorge um die Ernte. Wird die Frau es schaffen, werden die Kräfte ausreichen, um den Segen der Ernte zu bergen und die Vorratskammern des deutschen Volkes mit neuer Frucht zu füllen? In großzügiger Weise hat die Wehrmacht einen Teil der Bauern entlassen oder für die Ernte beurlaubt, so daß sie mithelfen können, die Ernte einzubringen. Die anderen brauchen sich keine Sorgen zu machen. Die Bauersfrau und ihre Helfer stehen ihren ganzen Mann, und die Partei hilft ihnen überall. Sie sind sich voll ihrer Pflicht bewußt und schaffen doppelt; denn sie wissen, daß von ihrer Arbet und ihrem Einsatz der endgültige Sieg abhängt.

Wohl ist das heute schwer, aber sie haben den festen Willen, auch in ihrem Kampfabschnitt in der Heimat zu siegen. Sie werden es! Wohl beginnt der Tag jetzt mit dem Sonnenaufgang und endet mit ihrem Untergang, und es heißt, sich zusammennehmen, um nicht schwach zu werden.

Müde kehren sie abends von den Feldern heim, möchten sich zur Ruhe legen und finden doch noch immer Zeit, ein paar Zeilen an den Mann draußen im Felde zu schreiben, den Kindern ein liebes Wort zu sagen, die tagsüber im Erntekindergarten der NSV. weilten und von einer Kindergärtnerin betreut wurden. Sie sind tapfer in dieser Zeit und keiner kann ihnen die Achtung versagen. Ihnen gilt genau so der Dank wie jedem Soldaten, der an der Front seine Pflicht erfüllt.

Arbeit ohne Pause

Wir besuchten ein Gut und gingen mit dem Oberinspektor über die Felder. Schon vor etwa zwei Wochen wurde mit dem Einhauen des Roggens begonnen, und soweit der Blick reicht, stehen schnurgerade ausgerichtet die gelben Hocken. Breite Lücken sind dazwischen, durch die die Erntewagen fahren, um die Frucht in die Scheunen zu bringen. Jetzt lacht die Sonne vom Himmel, und man sieht die hohen schwankenden Wagen über die Felder fahren, die beladen bis zum Äußersten zum Gutshof zurückkehren, um dort ihre Last auf die Scheunen zu verteilen. Andere Wagen sind wieder auf das Feld gekommen, und gleich türmen sich von neuem die Garben auf ihnen. Da stehen die Männer und staken, und oben greifen die Mägde, auf dem Kopf die weißen und bunten Tücher, die Bündel und legen sie fest aufeinander.

Wagen auf Wagen fährt ein, es gibt keine Pause, denn es kommt jetzt auf jede Stunde an. Schon der nächste Tag kann Regen bringen, und dann bleiben die Halme draußen stehen, keimen aus und die Frucht wird minderwertiger. In diesen Tagen setzt jeder seine ganze Kraft ein und Hockenreihe auf Hockenreihe verschwindet. Übrig bleiben nur die Stoppeln.

Alle Hände fassen zu

Auf der anderen Seite des Feldweges wird die reife Gerste gemäht. Wie die Flügel einer Windmühle bewegen sich die Arme der Mähmaschine durch die Luft und ihre scharfe Schnittfläche legt Halm für Halm um. Auch der Weizen ist schon reif und kommt in den nächsten Tagen dran. Der Hafer und das Gemenge müssen noch etwa zehn Tage stehen und können dann ebenfalls eingehauen werden. Die Zeit drängt und keine Minute wird unnötig versäumt. Wenn dann die Halme richtig ausgetrocknet sind und das noch weiche Korn hart geworden ist, dann werden in den Scheunen wieder die Dreschkästen surren und das Getreide ausdreschen.

Vom Gut her bringen die Frauen das Brot und den Kaffee, und am Feldweg sitzen die Männer und Frauen und lassen es sich wohlschmecken. Zu Mittag geht es auf den Hof, wo ein wohlschmeckendes Essen bereitsteht. Vesper wird wieder auf dem Feld eingenommen und frisch gestärkt geht es dann von neuem an die Arbeit.

Wie auf vielen Gütern und Bauernhöfen sind auch hier Kriegsgefangene eingesetzt, um bei der Ernte mitzuhelfen. Hier sind es Franzosen, die froh sind, daß der Krieg für sie beendet ist und daß sie in Deutschland so gut behandelt werden. Sie sind mit allem recht zufrieden. Nach einem Tarif wird ihnen der Stundenlohn gezahlt und das Essen wird von der Gutsküche zubereitet, während sich die Deputatsfamilien selbst verpflegen und auch ihren Hilfsarbeitern das Essen geben. In diesen Großkampftagen des Bauern arbeiten auch die Frauen der im Felde stehenden Deputanten mit, die sonst das volle Deputat und etwas Bargeld erhalten, zu dem jetzt noch der tarifliche Stundenlohn kommt.

Dank an das Landvolk

Die nächsten Wochen werden den Bauern von früh bis spät beim Mähen und Einbringen des Getreides sehen, und jeder Tag wird ihm schwere Arbeit und Mühe bringen. Es gibt keine Ruhepause, denn wenn der letzte Halm vom Acker verschwunden ist, dann geht es ans Ausdreschen, und im September kommen dann schon die Kartoffeln und im Oktober die Rüben an die Reihe. Kartoffeln und Rüben versprechen übrigens in diesem Jahre eine sehr gute Ernte, und viel Mühe wird damit ihren schönsten Lohn finden.

Landkreis Merseburg

Wiegestunden-Rundfahrt

am Mittwoch, 21., und Freitag, 23. August.

Wie das Staatliche Gesundheitsamt, Fürsorgebezirk Kötzschau bekannt gibt, fallen die planmäßigen Wiegestunden in Zöschen und Kötzschlitz, Großlehna, Tollwitz, Altranstädt und Schladebach, Wallendorf und Kötzschau (23. August) aus.

Dafür findet an zwei Nachmittagen eine Wiegenstunden-Rundfahrt mit ärztlicher Beratung statt, und zwar am Mittwoch in Tollwitz, Schladebach, Kötzschau und Großlehna und am Freitag in Wallendorf, Zöschen, Kötzschlitz, Altranstädt, Thalschütz und Rempitz.

Straßenpflasterung in Meuschau

ds. **Meuschau.** Die seit langem geplante Pflasterung der Straße in der Siedlung ist jetzt Wirklichkeit geworden. Die Pflasterungsarbeiten sind in letzter Zeit gut vorgeschritten. Bereits über die Hälfte der Straße ist mit einem Kleinpflaster versehen. Bald wird auch die Fahrstraße ganz fertiggestellt werden können. Den zahlreichen Anwohnern ist damit ein großer Wunsch erfüllt.

Frecher Obstdiebstahl.

ds. Verschiedentlich ist hiesigen Bauern großer Schaden zugefügt worden. Die ihnen gehörigen Apfelbäume an der sogenannten „Teufelsbank" sind von unbekannten Dieben geplündert worden. Als besonders frech ist der Obstdiebstahl zu bezeichnen, der am hellen Tage am Damm, in der Nähe des Jägerheimes, verübt wurde. Dort sind fast sämtliche Äpfel entwendet. Beobachtet sind Frauen, die, einem Kinderwagen fahrend, gestohlen haben sollen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu ermitteln, um ihnen den Standpunkt von „Mein und Dein" gründlich klar zu machen.

Die DRK.-Sammlung in Zöschen

dh. **Zöschen.** Die zweite und letzte Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurde hier im Einverständnis mit der Kriegerkameradschaft und der Ortswaltung der DAF. von der DRK.-Ortsgemeinschaft in Verbindung mit der DRK.-Bereitschaftsgruppe durchgeführt, wie auch schon die erste Reichsstraßensammlung. Die zur Verfügung stehenden 400 Abzeichen konnten von den eifrigen Sammlerinnen restlos abgesetzt werden. Jedes Abzeichen erbrachte durchschnittlich fast 65 Pfennig.

Beförderung.

dh. Mit dem 1. August erhielt der Lehrer Ernst Puhlmann die militärische Dienstgradbezeichnung Leutnant d. R. z. V.

Nachrichten aus Kötzschau

fm. **Kötzschau.** Fünfzehn Kinder aus Westdeutschland fanden bei hiesigen Familien liebevolle Aufnahme.

Am Dienstag beginnt hier nach fünfwöchentlichen Ernteferien wieder der Schulunterricht.

Da hier zur Zeit keine Filmveranstaltungen möglich sind, werden die Volksgenossen auf die am Dienstag, 27. August, in Rampitz stattfindende NS.-Film-Veranstaltung hingewiesen. Gespielt wird „Drei schöne Tage." — Es ist hier und in anderen Dörfern beobachtet worden, daß nach Film- oder anderen Abendveranstaltungen einige Einwohner bei der Heimkehr die Fenster sehr schlecht verdunkelt haben. Mitunter war der Lichtschein kilometerweit zu sehen. — Wollen diese Volksgenossen Hunderte von Menschen gefährden?

Filmabend in Dehlitz a. d. S.

l. **Dehlitz a. d. S.** Der im Gasthaus Andrae veranstaltete Filmabend der NS.-Gaufilmstelle Halle-Merseburg war wieder ein voller Erfolg, so daß die Veranstaltung als gelungen bezeichnet werden konnte. Neben der sehr interessanten Wochenschau lief als Hauptfilm „Der Gouverneur".

Volksversammlung am 22. August

im „Roten Löwen" zu Lützen.

le. **Lützen.** Am Donnerstag, 22. August, spricht in Lützen im Saale des „Roten Löwen" Reichsredner Pg. Dr. Frielingsdorf. Dieser Redner wird mit dem Thema „Zwischen den Schlachten" Gewähr sein für ein volles Haus. Wir hatten in diesem Jahre in Lützen wenig Gelegenheit, auswärtige Redner zu hören. Und nun werden unsere Lützener gespannt sein, etwas über ein Thema zu hören, das nicht besser in die heutige Zeit hineinpaßt als das gewählte. Einen Reichsredner zu hören, ist immer eine besondere Angelegenheit, die jeden einmal von der Biertischstrategie hineinreißt in die Wirklichkeit, die jeden in die großen Ereignisse der Zeit hineinbauen kann an den richtigen Platz. Das aber ist Notwendigkeit für alle, mag er nun Parteigenosse sein oder nicht, mag er denken wie er will. Keiner kann sich ein Bild von der Gesamtheit und des ungeheuren Freiheitskampfes des deutschen Volkes machen, wenn er sich allein auf sein eigenes Beurteilungsvermögen verläßt. Der Gesichtskreis des einzelnen ist meist nur klein. Reichsredner Pg. Dr. Frielingsdorf aber wird uns in dieser öffentlichen Volksversammlung vermitteln, damit wir die Größe alles Geschehens auch voll erkennen.

Jeder Junge, jedes Mädel im Alter von 6 bis 10 Jahren gehört in die Kindergruppe der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes!

Heute in Lützen Hausschuhnähkursus.

le. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, beginnt der bereits für vorigen Dienstag vorgesehen gewesene Hausschuhnähkursus des Deutschen Frauenwerkes Lützen im „Goldenen Adler".

Für den zu Ende August bis Anfang September vorgesehenen Säuglingspflegekursus werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Wir wollen Sie erinnern ...

Kleine Merktafel der „Merseburger Zeitung".

Heute:

Merseburg. Ortsgruppe **Sixti,** 18 Uhr, **Geschäftsstelle:** Dienstbesprechung der Zellenleiter.
Sössen. 14.30 Uhr, Schule: Mütterberatung und Säuglings-Wiegestunde für **Sössen, Gostau, Stößwitz, Klein- und Großgöhren.**
Neukirchen. 20 Uhr, Gasthaus **Schatz: Filmabend.**
Niederklobikau. 21 Uhr in **Oberklobikau, Gasthaus** Krieg: Dienstbesprechung der Politischen Leiter.
Starsiedel. 20.30 Uhr. Gasthaus **Brack: Filmabend.**
Lützen. 20 Uhr, „Goldener Adler": Hausschuhnähkursus, Deutsches Frauenwerk.

Morgen:

Merseburg. NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Stadtpark: Ausflug zum Meuschauer Kaffeegarten; Treffpunkt: 15 Uhr Domplatz.
Mücheln. 20 Uhr, „Schützenhaus": Volksversammlung mit Pg. Metz. Thema: „Zwischen den Schlachten."
Beuna. 20 Uhr, Gasthaus **Wünsche:** Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.
Görschen. 21 Uhr in Kleingörschen: Filmabend.
Leuna. 20.30 Uhr, „Heiterer Blick": Zusammenkunft der Politischen Leiter. — 15 Uhr, Gasthaus Schröder, Daspig: Mütterberatung Leuna-Süd. — Heute beginnt der Schulunterricht wieder.
Tollwitz (13 Uhr), **Schladebach** (14.30 Uhr), **Kötzschau** (15.30 Uhr) und **Großlehna** (17 Uhr): Wiegestunden des Staatlichen Gesundheitsamtes, Fürsorgebezirk Kötzschau.

Neuregelung der Vorschüsse für Kriegsgebäudeschäden

Zur Durchführung der Gebäudeschädenverordnung hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnen- und dem Reichsfinanzminister angeordnet, daß in Zukunft auch ein in endgültigem Bescheid festgesetzter Schadenbetrag unter 100 000 Mark auszuzahlen ist; bei derartigen bereits festgestellten Schäden hat noch nachträglich die Auszahlung zu erfolgen. Nach § 3 der Gebäudeschaden-Verordnung wird ein Vorschuß nur in Höhe der Kosten gewährt, die zu einer sachgemäßen Instandsetzung — in dreifacher, den Zeitverhältnissen entsprechender Weise erforderlich sind. Mit Rücksicht auf eine bevorstehende Neuregelung ist der Minister damit einverstanden, daß in Zukunft bei der Feststellung des Schadens auch Kosten für aufwendigere Einrichtungen, soweit sie vorhanden waren, berücksichtigt werden. Steht die Höhe der Instandsetzungskosten bereits fest, so ist sofort der endgültige Bescheid zu erteilen. Der neue Erlaß gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete.

Gemeinde Leuna

Auf nach Benshausen!

rd. Das Schullandheim Benshausen der Gemeinde Leuna wird nunmehr wieder seiner Bestimmung zurückgegeben. Das Heim wird zur Zeit desinfiziert und gründlich gereinigt, auch ide Schönheitsreparaturen werden in Kürze beendet sein. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß vor Mitte des kommenden Monats der erste Kindertransport der Siedlungsschule nach Benshausen reisen wird.

Politische Leiter der Ortsgruppe Leuna-Nord.

rd. **Leuna.** Am Mittwoch, 21. August, treffen sich um 20.30 Uhr im „Heiteren Blick" die Politischen Leiter der Ortsgruppe Leuna-Nord zu zwangloser Aussprache und Unterhaltung.

Hausfrauenabend fällt aus.

rd. Der für heute angesetzte Hausfrauenabend der Ortsgruppe Leuna-Nord fällt aus. — Frauen, beachtet die Aushänge der NS.-Frauenschaft im Pressekasten der Ortsgruppe.

Mütterberatung in Leuna-Süd.

rd. Für den Bereich der Ortsgruppe Leuna-Süd findet am Mittwoch, 21. August, um 15 Uhr, im Gasthaus Schröder in Daspig, die Mütterberatung statt.

Dienstbeginn beim BDM.

rd. Gruppe 7/302 des BDM. hat am Donnerstag, 22. August, um 20 Uhr im Leunaer HJ.-Heim nach den Sommerferien erstmalig wieder Dienst.

Ende der Schulferien

rd. Mit dem heutigen Tage gehen die Schulferien zu Ende. Am Mittwoch, 21. August, beginnt in den Schulen der Gemeinde Leuna der Unterricht wieder.

„Rakoczy-Marsch"

Filmoperette in der To-Bü.

r. Die Neuaufführung der reizenden Filmoperette „Rakoczy-Marsch" fand auch in Leuna lebhaften Beifall. Es wird mit viel Temperament gespielt, und die Musik enthüllt den ganzen Zauber der Pußta. Gustav Fröhlich und Camilla Horn wirken in den Hauptrollen dieses Films mit allerbestem Erfolg. Die Schwermut der ungarischen Steppen und dann wieder der übermütige Lebensmut des ungarischen Menschen kommen in Handlung und Bildern so recht zur Wirkung. Fröhlich führt Regie und das ist von vornherein erfolgverheißend. Daß Liebe auf den ersten Blick ein sehr glückliches Schlußbild bringt, versteht sich beinahe von selbst. Otto Georgi.

Rund um das Schkeuditzer Kleeblatt

Schkeuditzer Betriebs-Sport- und Übungswarte wurden geschult

zi. **Schkeuditz.** Unter Leitung von Gausportwart Pg. Wasik wurde von der NSG. „Kraft durch Freude" am Sonnabend und Sonntag eine Wochenendschulung durchgeführt, an der 28 männliche und 17 weibliche Betriebssport- und Übungswarte teilnahmen. Die Schulung begann am Sonnabend in der Jahn-Turnhalle mit einer Begrüßungsansprache durch den Gausportwart. Anschließend begann der Unterricht, der vor allem Spiele im Freien und in der Halle umfaßte. Bei dem darauf folgenden Kameradschaftsabend im „Ratskeller" wurden auch die zum Sport gehörenden Lieder geübt. Am Sonntag traf sich dann alles im Altscherbitzer Bad, wo in der Hauptsache Ballspiele gelehrt wurden. Beim gemeinsamen Mittagessen sprach zum Schluß Pg. Wasik über Zweck und Ziele der Leibeserziehung und stellte insbesondere die damit verbundenen Aufgaben der Betriebssportgemeinschaften heraus.

Volksversammlung in Schkeuditz

am 28. August. — Redner Pg. Dr. Frielingsdorf.

z. Am Mittwoch, 28. August, um 20 Uhr, findet auch in Schkeuditz eine große Volksversammlung für alle Ortsgruppen durch. Der Redner des Abends ist der bekannte Reichsredner Pg. Dr. Frielingsdorf, der über das aktuelle Thema „Zwischen den Schlachten" sprechen wird. Schon heute sei an die gesamte Einwohnerschaft die Bitte gerichtet, sich diesen Abend freizuhalten. Denn jeder wird wohl darauf brennen, aus berufenem Munde etwas über die gegenwärtige politische und militärische Lage zu hören.

Versammlung des Turnerbundes Jahn

zi. Der Turnerbund Jahn Schkeuditz hatte seine Mitglieder nach dem Gasthaus „Stadt Berlin" zu einer gutbesuchten Versammlung einberufen. Vor allem die am 15. September stattfindende 79. Gründungsfeier und deren Ausgestaltung wurden besprochen. Wettkämpfe am Vormittag und ein allgemeines Turnen auf dem Turnplatz an der Jahnstraße werden die Jubelfeier ausfüllen. Am Vorabend, 14. September, wird ein Kameradschaftsabend alles vereinen.

Tagung des Obst- und Gartenvereins

zi. Unter Leitung von Vereinsleiter Schmidt wurde die Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Schkeuditz und Umgebung im Gasthaus „Zum Landhaus" durchgeführt. In lehrreichen Ausführungen sprach der Vereinsführer über die entstandenen Schäden des vergangenen strengen Winters und die damit verbundenen Neuanpflanzungen. Die in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen sollen dabei zur Geltung kommen zum Nutzen der Gartenbesitzer. Auch die Schädlingsbekämpfung wurde eingehend behandelt. Zum Schluß konnten in einer interessanten Aussprache einzelne aktuelle Fragen beantwortet werden. Mit der Führerehrung schloß die aufschlußreiche Tagung.

Nachmittagskonzert der „Liedertafel"

zi. Den im Zentrum der Stadt Schkeuditz gelegenen Garten des Theater-Kaffees in der Bahnhofstraße hatte sich die Sängerkameradschaft „Liedertafel" am Sonntagnachmittag dazu auserkoren, um zahlreichen Freunden und Gästen mit sehr gut vorgetragenen Musik- und Gesangsstücken zu erfreuen. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Thieme eröffnete das Orchester das Gartenkonzert unter Leitung von Pg. Ließmann. Anschließend traten die Sänger unter Leitung des Dirigenten, Pg. Brehmer, auf den Plan. Daß sie sehr Gutes darboten, bewies der überaus reiche Beifall. Eine durchgeführte Büchsensammlung ergab einen erfreulichen Betrag für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes.

Unfall auf der Reichsautobahn

Drei Personen schwerverletzt.

z. Schkeuditz. Gegen 9.50 Uhr befuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger die östliche Fahrbahn der Reichsautobahn München—Berlin. Am Kleeblatt, bei km 117,3, hatte der Fahrer angeblich die Auffahrt nach Leipzig verfehlt. Er fuhr etwa 150 Meter weiter und wollte an einer dort befindlichen Auffahrt die Autobahn kreuzen, um zur Auffahrt nach Leipzig zu kommen. In diesem Augenblick fuhr ein Personenkraftwagen, der die Strecke in gleicher Richtung befuhr, in hoher Geschwindigkeit auf den Lastkraftwagen auf. Die beiden Insassen und der Fahrer des Personenkraftwagens wurden schwer verletzt. Sie wurden mit den Krankenwagen der Sanitätskolonne Delitzsch und des Krankenhauses Karlsfeld dem Krankenhaus St. Georg in Leipzig zugeführt. Bei den beiden Insassen besteht Lebensgefahr. Die Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Fahrer des Lastkraftwagens wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Die Verkehrsunfall-Bereitschaft Halle war zur Stelle.

Achtung, Schkeuditzer Jagdpächter.

zi. Wie der Bürgermeister bekannt gibt, liegt der Verteilungsplan über die Jagdpachtgelder für das Pachtjahr 1940/41 vom 23. August d. J. ab auf zwei Wochen in der Stadthauptkasse zur Einsicht aus.

Aus dem Geiseltal

Volksversammlung am Mittwoch

g. **Mücheln.** Die bereits angekündigte Volksversammlung aller Müchelner Ortsgruppen findet nicht am Freitag, sondern schon am Mittwoch, 21. d. M., im „Schützenhaus" statt. Redner des Abends ist Pg. Metz, Halle, der über das Thema „Zwischen Schlachten" spricht. Alle Volksgenossen, die über die heutige politische Lage Aufklärung wünschen, sollten der Versammlung beiwohnen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

gn. **Frankleben.** Der Infanterist Kurt Winter aus Frankleben wurde für hervorragende Leistungen und Tapferkeit vor dem Feinde zum Gefreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zur Verleihung des Infanterie-Sturmabzeichens vorgeschlagen.

Fundsachen in Frankleben.

gn. In der Gemeinde Frankleben sind verschiedene Funde noch nicht abgeholt worden, die Verlierer werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht. Es warten u. a. ein Trauring, zwei Uhren und mehrere Geldbörsen auf ihren rechtmäßigen Besitzer.

Den Arbeitskameraden bestohlen

g. **Neumark.** Ein auf einer hiesigen Grube beschäftigter oberschlesischer Arbeiter wurde festgenommen, da er einem Arbeitskameraden einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0005
DFG

Mit dem Horst-Wessel-Geschwader gegen England

Großeinsatz gegen die Flugplätze um London - Harte Luftkämpfe über Südengland

DNB. . ., 19. Aug. (PK.) Der 18. August wird als der Tag in die glorreiche Geschichte der Luftwaffe eingehen, an dem es gelang, die englische Luftwaffe zermürbend in gewaltigem Großeinsatz unserer Kampf- und Jagdfliegerverbände zu schlagen. Die eingesetzten Kampfgeschwader belegten die um London angelegten Flugplätze in aufeinanderfolgenden Angriffen systematisch mit Bomben, zerstörten die dort befindlichen Werftanlagen, Hallenbauten, Munitionsdepots und Tankbehälter mit Bomben aller Kaliber, während es den deutschen Jagdflugzeugen vom Muster Me 109 und Me 110 gelang, im Luftraum über London in hartem Luftkampf 148 englische Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire und Hurricane abzuschießen — eine Zahl, die bis jetzt an einem einzigen Tage nur ganz selten erreicht wurde, das Fanal aber auch, daß nun die deutsche Luftwaffe diesen Gegner mit wuchtigen Prankenschlägen zu vernichten beginnt. In diesem Gesamtunternehmen zeichnete sich besonders das Zerstörergeschwader „Horst Wessel" unter seinem Commodore Oberstleutnant Huth aus, dem es gelang, allein 51 Abschüsse zu erreichen.

Nach den vielen Einzelaktionen und -angriffen, die in den letzten Wochen gegen Englands Flotte, Häfen, Kriegsindustriezentren und Luftwaffenanlagen von einzelnen Verbänden durchgeführt wurden, wurden am letzten Sonntag zum ersten Male Angriffe gegen die Flugplätze um London durchgeführt. Wie immer, sieht uns auch dieser Sonntag auf unserem Staffelliegeplatz. Wärmer scheint heute die Sonne, und verflucht warm wird es uns in den Kombinationen mit übergezogenen Schwimmwesten. Beides haben wir zusammen mit den warmen Pelzstiefeln seit dem frühen Morgen an. Jeden Augenblick kann der Start erfolgen: Des öfteren schaut der eine oder der andere nach dem Wetter, hält seine Nase in die Luft, ob dieser Sonntag vielleicht das große Treffen mit den englischen Jagdfliegern bringt, dem diese bis jetzt immer aus dem Wege gegangen sind. Und dieses große Treffen kommt. Kurz nach dem Mittagessen stehen wir um den Staffelkapitän, der erklärt, daß es gegen die Flugplätze geht. Dann dröhnen auch schon die Motoren unserer zweimotorigen Jagdmaschinen auf, singen den Gesang des Kampfes. Staub und Dreck wirbelt auf, als wir über den Platz fliegen zum Flug gegen den Feind.

In großen Kurven gewinnt der gesamte Verband Höhe. In langen Marschkolonnen kommen die einzelnen Staffeln nach einigen Minuten aus dem Dunstschleier herangeflogen. Während uns in einigen tausend Meter Höhe das Wetter immer noch schlecht erscheint, wird es zum Kanal hin besser. Ueber England klart es sich noch mehr auf. Hoch oben über uns sind die Me 109 als Himmelsschreiber tätig. In großen Höhen fliegen sie dahin und ziehen lange Kondensstreifen nach sich. Näher und näher rückt das Ziel. Das unter uns fliegende Kampfgeschwader soll einen Flugplatz angreifen, der in der Nähe des großen Verkehrsflughafens Croydon gelegen ist. Nun sehen wir ihn auch schon. Herzförmig breitet er sich neben der großen Verkehrsstraße aus. Die ersten Bomben sind gefallen, auf dem Südrand des Platzes, dahin, wo die Hallen und die Tankanlagen stehen.

Aufn.: PK. — Lyslak — Schert

Oberstleutnant Huth vom Horst-Wessel-Geschwader

Oberstleutnant Huth vom Zerstörer-Geschwader „Horst Wessel", bei dem sich ein Jäger zum Feindflug abmeldet

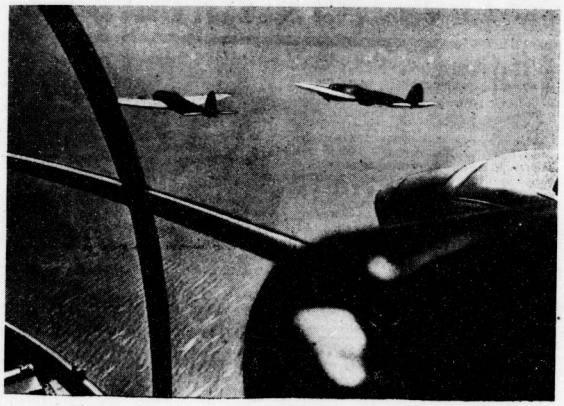
Und wieder geht der Tanz los

Nicht nur Zuschauer dieses gewaltigen Bombardements bleiben wir. Die ersten feindlichen Jäger tauchen auf, Spitfires und Hurricanes. Und nun geht der Tanz los. Auf sie haben wir gewartet. Nicht umsonst hat man unseren Maschinen den Namen „Zerstörer" gegeben. Wir zerstören nicht nur diese feindlichen Angriffe, wir zerstören auch sämtliche auftauchenden feindlichen Jäger. Die Maschine stürzt sich auf den Gegner. Steilkurven, abkippen, wieder hochziehen, Sturzflug, MG.- und Kanonenfeuer, aufheulen der Motoren — das alles reiht sich blitzschnell aneinander.

Ich sitze hinter meinem MG., starre nach links, nach rechts, nach oben, überall hin, wo ein Gegner von hinten angreifen könnte. Aber es kommt keiner. Dafür sorgt mein Flugzeugführer. Eben sehe ich noch Wolken vor mir, dann starre ich schon wieder auf die dunstverhangene See, auf die buntgewürfelten Felder Südengalds, auf das Häusermeer Londons, so schnell gehen die Flugbewegungen ineinander über, daß alle Blickfelder dieses großen Raumes auf mich einzustürzen scheinen. Das ist die Welt des Jagdfliegers, sein Element! Wenn so die Augen alles absuchen, gibt es jedesmal einen freudigen Schreck, wenn da und dort ein Engländer brennend abstürzt oder mit langer schwarzer Rauchfahne nach unten verschwindet.

Mitten im Kanal sehe ich beim Heimflug einen großen weißen Fleck. Es ist ein aufgeblähter Fallschirm. Der Flugzeugführer schreit mir zu, dort sei vor wenigen Augenblicken eine englische Maschine abgestürzt, der Pilot habe noch abspringen können.

Wir fliegen wieder heim. Bei Calais holen wir eine He 111 ein, die mit einem Motor nur langsam vorwärts kommt. Links und rechts schließen wir uns an, um auch für den letzten Rest des Rücklinges noch Schutz zu gewähren. Und nur wenige Minuten soll es dauern, dann ist dieser Schutz auch schon bitter nötig. Zwei Hurricanes haben sich während der vielen Luftgefechte über London unbemerkt in größerer Höhe in Richtung zur nordfranzösischen Küste entfernt, um sich hier auf die Lauer nach einzeln heimfliegenden deutschen Kampfmaschinen zu legen. Sofort wird der Kampf aufgenommen. Nicht lange dauert es, bis der erste buchstäblich in der Luft zerplatzt und der zweite irgendwo zwischen Boulogne und Calais am Boden zerschellt. Der Abschluß des ersten Waffenganges an diesem Sonntag.



Aufn.: PK.-Stempka-Weltbild (K.)

Bald ist die englische Küste erreicht. Heinkel-Kampfflugzeuge 111 über dem Nordatlantik

Sein 14. Abschuß

Wenige Stunden später ist nochmals ein Start. Die nördlichen Flugplätze in London sind diesmal die lohnenden Ziele. Während beim ersten Angriff das Wetter noch ideal war, hat sich der Himmel inzwischen wieder zugezogen: alles grau in grau. In dieser großen Höhe müssen wir oft durch die Wolken hindurch. Ueber dem Themse-Schlauch kommen wir wieder heraus, fliegen tiefer. Und schon knattern die MGs. die Leuchtspurmunition nach hinten weg, bellen die Kanonen los. Wieder haben wir den Gegner in großer Anzahl erwischt. Ueberall, wohin ich sehe, deutsche Maschinen, deutsche Jäger, zwischen denen wie kleine Irrlichter Hurricanes und Spitfires herumfliegen. Scharf heben sie sich mit ihren ovalen Flächen gegen unsere einsitzigen Me 109 ab. Jetzt ist uns selbst das Glück der Jagdfliegerei hold. Eine Hurricane ist soeben der vor uns fliegenden Me 110 mit einem Abschwung entwischt, jetzt haben wir sie vor den Gewehren.

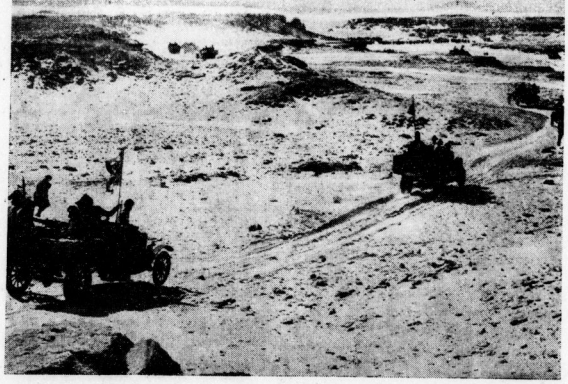
Kurzartig geht unsere Maschine über Kopf, stößt dann links heraus und schon ist der Engländer im Visier. Ich höre, wie die Kanonen und MGs. kurz ihre Garben durch die Luft peitschen, dann sehe ich auch schon beim Hochgehen die Hurricane als lahmgeschossenen Vogel mit Feuerschein nach unten ins Wasser, kurz vor der Themsemündung, hinabstürzen. Schon hämmern unsere Kanonen und MGs. zum zweiten Male. Beim Hochziehen ist uns eine weitere Hurricane vor die Läufe gekommen. Zweimal kann der Flugzeugführer auf seinen Auslöseknopf drücken: zweimal spritzt sekundenlang die Munition aus den Rohren hinaus. Auch diese Hurricane hat genug und teilt das Schicksal ihrer Vorgängers.

Während ich sofort anschließend die schweren Trommeln der Kanonen wechselschaut der Flugzeugführer nach neuen Gegnern aus, doch sie sind alle verschwunden. wurden von den anderen Zerstörern und leichten Jägern gestellt und ebenfalls vernichtet.

Trotz der niedrigen Temperatur in dieser großen Höhe ist das Gesicht unter der Höhenatemmaske schweißverklebt. Schweiß des Kampfes! Durchs Mikrophon brüllt ein kurzes Lachen — ein paar gestammelte Worte. Ich weiß, nicht nur ich freue mich über diese Duellette. über dieses Kampferlebnis, da vorne sitzt er, mein Flugzeugführer, der mit kalter Ueberlegenheit diesen Doppelsieg erfocht, dessen stolze Freude vollauf berechtigt ist. Sein 14. Abschuß — ein alter Kämpe der Jagdfliegerei.

Aber noch größer wird diese Freude, als wir auf unserem Feldflugplatz nach der Landung erfahren, daß unsere Staffel insgesamt 148 Abschüsse zu verzeichnen hat, daß aber das gesamte Geschwader, unser Horst-Wessel-Geschwader, 51 Engländer an diesem Tage vernichtete. Der Name Horst Wessel bedeutet höchste Verpflichtung. Mit verdientem Stolz tragen deutsche Jagdflieger diesen Namen hinein in den Kampf der kommenden Tage und Wochen — hinein in den deutschen Sieg.

Kriegsberichter Fritz Mittler



Aufn.: Weltbild (K.)

Motorisierte italienische Abteilung bei auch weiter erfolgreichem Vormarsch in Britisch-Somaliland

Drei Bomben aus riesiger Höhe auf Brüssel

Brüssel, 19. Aug. Nach zahlreichen friedlichen Ortschaften Hollands, Belgiens und Frankreichs machte — wie im OKW.-Bericht gemeldet wurde — nunmehr auch Brüssel Bekanntschaft mit den Gangster-Methoden der Engländer. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag warf kurz nach Mitternacht ein englischer Flieger aus riesiger Höhe drei Bomben auf das volksreiche Innenviertel der Stadt ab, die mehrere Häuser zertrümmerten oder beschädigten und außerdem an Opfern unter der Zivilbevölkerung bisher 7 Tote und 22 Schwerverletzte forderten.

Die belgischen Zeitungen gaben die Meldung in größter Aufmachung wieder und verleihen ihrer Entrüstung und ihrem Abscheu schärfsten Ausdruck. Die „Nation Belge" nennt den Angriff ein „niederträchtiges Verbrechen der Engländer an der belgischen Hauptstadt", die ausdrücklich als offene Stadt erklärt worden sei. Der „Soir" spricht von einem feigen und brutalen Bubenstück, das um so gemeiner sei, als sich im Zentrum Brüssels auch nicht ein einziges Bauwerk von militärischer Bedeutung befinde. Sämtliche Zeitungen heben hervor, daß die zur Hilfe herbeigeeilte belgische Polizei und Feuerwehr in vorbildlicher Weise von deutschen Soldaten und deutschem Sanitätspersonal unterstützt worden sei.

Bomben auf Schweizer Bahngleis

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

osch. Bern, 19. Aug. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurden zwischen Dießenhofen und Schlatt im Kanton Thurgau Bomben auf Bahngleise abgeworfen. Die Bahngleise sind dabei mit Schutt überfüllt, aber selbst nicht beschädigt worden. Es handelt sich bei den abgeworfenen Bomben um englische Bomben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0006

Arbeit und Wirtschaft

Frische Norwegen-Fische für Deutschland

In diesen Tagen werden in Nordnorwegen Verhandlungen über den Export von frischen Fischen nach Deutschland geführt. Mit dem Einsetzen der Herbstfänge sollen über Narvik große Mengen Frischfisch — bis zu zweihunderttausend Kilo täglich — nach Deutschland ausgeführt werden. In Narvik werden für den geplanten Fischexport neue Kaianlagen mit Gleisanschluß gebaut. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange. Es wird damit gerechnet, daß täglich bis zu fünfundzwanzig Eisenbahnwaggons nach Deutschland verladen werden.

Deutsche Leder auf der Leipziger Herbstmesse

Im Rahmen des großen Musterangebots der kommenden Leipziger Herbstmesse (25. bis 29. August) werden in vielfältiger Weise wieder Leder und Lederwaren in Erscheinung treten. Bemerkenswert daran ist, daß zu den gewohnten echten Ledern die neuen deutschen Werkstoffe hinzutreten, deren Herstellung und Verarbeitung keine Schwierigkeiten mehr bereitet, nachdem genügend Erfahrungen in der Praxis gesammelt werden konnten. Die deutschen Werkstoffe sind in Farbaufnahme und Haltbarkeit derart vervollkommnet, daß sie ohne weiteres echte Leder für vordringliche Zwecke freimachen können. Für Ausfuhrzwecke stehen besonders hochwertige Erzeugnisse aus Leder zur Verfügung. Andererseits hat sich bereits auf der letzten Leipziger Messe gezeigt, daß die ausländische Kundschaft mit wachsendem Interesse die Fortschritte verfolgt, deren sich die deutsche Lederindustrie rühmen kann.

Besteuerung der Verkäufe der G. m. b. H.-Anteilscheine

Einkünfte aus der Veräußerung von Wertpapieren bleiben bei der Ermittlung des Einkommens für die Kalenderjahre 1939 und 1940 außer Ansatz. Nun sind aber Zweifel darüber entstanden, ob das auch für GmbH.-Anteilscheine gilt. Der Reichsfinanzminister hat, wie die „Deutsche Steuerzeitung" mitteilt, diese Frage verneint. Steuerfrei zu veräußernde Wertpapiere sind z. B. Aktien, Kuxe, Reichsbankanteilscheine, Schuldverschreibungen, Rentenverschreibungen. Urkunden, die dem Inhaber nur zum Beweis seines Rechtes dienen, gehören aber nicht zu den Wertpapieren; die Gesellschafter der GmbH. haben nach dem Gesetz keinen Anspruch auf Anteilscheine. Gewinne aus der Veräußerung von GmbH.-Anteilen sind daher § 23 des Einkommensteuergesetzes gemäß auch für die Kalenderjahre 1939 und 1940 als Spekulationsgewinne steuerpflichtig.

Kurmärkische Zellwolle im Aufbau

In der Aufsichtsratssitzung der Kurmärkische Zellwolle und Zellulose AG., Wittenberge (Bez. Potsdam), wurde die Bilanz zum 31. Dezember 1939 festgestellt. Das Geschäftsjahr 1939 stand im Zeichen des Aufbaues und der Inbetriebnahme der Werksanlagen.

Abgabe und Bezug von Trockenbatterien

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse bestimmt durch Bekanntmachung Nr. 2 vom 13. August 1940 (RA Nr. 191 vom 16. August 1940) zu ihrer Anordnung Nr. 6 vom 23. April 1940, daß Trockenbatterien bis auf weiteres an Verbraucher ohne Bezugschein abgegeben und von ihnen bezogen werden dürfen. Die Bekanntmachung tritt am 20. August 1940 in Kraft; der Zeitpunkt ihres Außerkrafttretens wird von der genannten Reichsstelle bestimmt.

Verkehrsleitung in der Binnenschiffahrt

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat durch Verordnung vom 11. August 1940 u. a. folgendes bestimmt: Entsteht durch Maßnahmen der Verkehrsleitung für die Binnenschiffahrttreibenden eine Belastung, die durch die Fracht nicht gedeckt ist und den Schiffahrttreibenden billigerweise nicht aufgebürdet werden kann, so kann der Reichsverkehrsminister, sofern eine Abwälzung der Belastung auf Dritte nicht in Betracht kommt, Frachtenausgleiche gewähren. Gleiches gilt für Schlepplöhne.

Ausgleichsabgabe für Speiseöl

Durch Anordnung Nr. 51 der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft vom 10. August wird bestimmt, daß Großverteiler und Filialbetriebe, die Speiseöl von Herstellerbetrieben zu Großverteilereinstandspreisen bezogen, für den am 30. Juni 1940 vorhandenen Bestand an Speiseöl (nicht Olivenöl) aus Anlaß der am 1. Juli 1940 in Kraft getretenen Preiserhöhung einmalig eine Ausgleichsabgabe zu entrichten haben.

Preisfestsetzungen für anerkanntes Saatgut von Pflanzkartoffeln

Durch Anordnung des Sonderbeauftragten für die Saatgutversorgung vom 17. Juli 1940 wird eine neue Regelung der Preise für anerkanntes Saatgut von Pflanzkartoffeln für das Anbaujahr 1941 getroffen. Die Anordnung regelt die Erzeugerpreise, Verteilerspannen und Kleinmengenzuschläge unter Berücksichtigung der Anbaugebiete und Sortengruppen. Die Anordnung gilt für alle Verkäufe aus der Ernte 1940.

Aenderungen in der Leitung der Firma Otto Wolff

Durch das am 22. Januar 1940 erfolgte Ableben des Gründers und Seniorchefs Otto Wolff ist die Firma aus einer Offenen Handelsgesellschaft zu einer Kommanditgesellschaft geworden. Wie im Kölner Handelsregister vom 13. d. M. eingetragen wurde, sind als Söhne des Erblassers in die Gesellschaft eingetreten Otto Wolff und Hans Wolff als Kommanditist.

Turnen - Sport - Spiel

Bezirksführertagung des NSRL. in Berlin

Auf dem Reichssportfeld kommen am 23. und 24. August die Amtsmänner der 20 Bereiche und sämtliche 200 Sportbezirksführer des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen aus dem gesamten Reichsgebiet zu einer wichtigen Arbeitstagung zusammen. Nach einem umfassenden Referat des Stabsleiters G. von Mengden zur Lage werden leitende Männer der Reichssportführung über wirtschaftliche, organisatorische, propagandistische und sportfachliche Fragen sprechen. Auch diese Tagung ist ein neuer Beweis für den starken und ungebrochenen Willen des deutschen Volkes in der Kriegszeit.

Puch Marathonmeister

Die Marathonmeisterschaft wurde Sonntag auf einer vier Kilometer langen Rundstrecke des Treptower Parks in der Reichshauptstadt entschieden. Sieger über die 42,2 Kilometer wurde der Potsdamer Puch in 2:35,04 Stunden vor dem Titelverteidiger Unteroffizier Weber (Berlin) in 2:36,25 und Hahn (Berlin) in 2:41,35 Stunden. Im Mannschaftslauf war der VfL Potsdamer Sportfreunde mit Puch, Trapp und Borns erfolgreich.

Bleiweiß bester Marschierer

Die Meisterschaft im 50-Kilometer-Wettgehen gewann Fritz Bleiweiß (Berliner Athletik-Club) in 4:47,43 Std. vor dem Titelverteidiger Prehn (Leipzig-Lindenau) in 4:56,52 und Blau (SA.-Brigade 35 Leipzig) in 5:00,40 Std. Im Mannschaftsmarsch verteidigte die SA.-Brigade 35 Leipzig den Titel erfolgreich.

Schmidt wieder Gehermeister

Auf der über 800 Meter langen Rundstrecke der Treptower Spielwiese wurde die Meisterschaft im 10-Kilometer-Gehen abgewickelt. Der Hamburger Schmidt übernahm vom Start weg die Führung und siegte in der guten Zeit von 46:27 vor Grittner (Köln) und Soldat Lippenberger. Das Ergebnis: 1. Hermann Schmidt (Hamburg) 46:27; 2. Grittner (Köln) 47:36; 3. Lippenberger (F.-R. 339).

Zum 11. Male deutscher Ringermeister

Der Deutsche Weltergewichtsmeister im Ringen, Schäfer (Ludwigshafen), wurde Sonntag zum elften Male deutscher Meister. Die beiden Nächstplazierten Docke (Dortmund) und Fink (Göttingen) sowie Tauer (Neuaubing), zwangen den Europameister, ganz aus sich herauszugehen und verloren nur nach Punkten. Die Liste der deutschen Meister 1940 im griechisch-römischen Stil zeigt folgendes: Bantam: Bischoff (Dortmund); Feder: Schweikert (Wiesenthal); Leicht: Nettesheim (Köln); Welter: Schäfer (Ludwigshafen); Mittel: Schweickert (Berlin); Halbschwer: Peter (Neuaubing); Schwer: Müller (Hamburg).

Kleine Sportrundschau

Falk-Hansen drückt Weltrekord. Der oftmalige dänische Fliegermeister Falk-Hansen griff auf der Kopenhagener Ordrup-Bahn den schon seit 1904 bestehenden Weltrekord hinter Zweisitzerführung über 1000 Meter mit stehendem Start erfolgreich an. Falk-Hansen erreichte eine Zeit von 1:05 Min. und drückte die alte Bestleistung um 3½ Sekunden.

Ewase wieder in Jahresbestzeit. Die Staffelschwimmer des Ersten Wiener Amateur-Schwimmclubs sind in ausgezeichneter Form. Am Wochenende glückte ihnen in Baden eine zweite Jahresbestleistung in der Kraul-Schwellstaffel (100, 200, 400, 200, 100 Meter) mit 12:47,3 Minuten.

Schiedsrichter für Länderspiele. Schiedsrichter des am 29. August in Helsinki zur Durchführung kommenden Fußball-Länderspieles zwischen Schweden und Finnland wird Dr. Bauwens (Köln) sein.

Deutsche Motorsportler in Rumänien. Der Königl. Rumänische Automobil- und Motorradklub veranstaltet am 1. September den 6. Großen Preis von Kronstadt für Wagen und Motorräder. Deutschland beteiligt sich mit einem starken Aufgebot von Fahrern des NSKK., die für dieses Rennen von der Wehrmacht beurlaubt wurden und von Korpsführer Hühnlein nach Kronstadt begleitet werden.

Jugoslawiensiege im Tennis. Die internationalen Tennismeisterschaften der Slowakei in Neusohl gaben den Jugoslawen Puncec und Pallada Gelegenheit zu zwei Titelgewinnen. Puncec gewann das Einzel 6:3, 6:4, 5:7, 6:3 gegen Pallada und beide zusammen erwiesen sich im Endspiel des Doppels 6:0, 6:0, 4:6, 6:4 Hausoczky-Krejci (Slowakei) überlegen.

Ueberraschung im Traber-Jubiläumspreis. Der Jubiläumspreis der Traber in Ruhleben mit 60 000 RM., nach dem Goldpokal das wertvollste deutsche Trabrennen, gewann Epilog mit W. Heitmann gegen den Vorjahrssieger St. Georg, Athos und Minister, hinter dem der heiß favorisierte Probst erst als Fünfter einkam. Der Hengst trabte über 2840 Meter den Kilometer in 1:23,7 Min.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincens
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Effer
Verlag u. Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H.; Verantwortlich: für Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Chef vom Dienst: Franz Gomm; Lokales: Franz Gomm; Kreis-Nachrichten und Heimatteil: Richard Willi Bilhardt, i. V. Otto Georgi; für Sport und Wirtschaft: Otto Georgi; Kunstbetrachtung: Alfred Stiehler; für Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68; Anzeigen- und Werbeleiter: Ernst Sticken; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Paul Kersten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit Preisliste Nr. 2 gültig.
Leitung des Zweigverlages: Walter Schulze
MNZ-Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Urheberrechtsschutz: Bildgut-Verlag, Essen, Schutzwedt 10—11

39. Fortsetzung

„Das würde unter Umständen eine Vertagung des Prozesses auf einen späteren Termin zur Folge haben", fällt der Staatsanwalt erneut ein. „Da es sich bei dem Nichterschienenen nur um einen Leumundszeugen handelt, bitte ich von einer Vertagung abzusehen."

„Das Gericht wird darüber zu einem späteren Zeitpunkt einen Beschluß fassen", schließt der Vorsitzende die Debatte ab. „Wir beginnen mit der Zeugenvernehmung. — Die Zeugin Frau Herwegh."

Mutter Herwegh erscheint.

Aufrecht, mit keinem Blick nach rechts und links sehend, tritt sie vor den Richtertisch. Ihr Gang, ihre Haltung, ihr Gesicht drücken eine ungeheure Energie aus. Sie stellt ihren großen dicken Schirm auf den Boden und stützt sich darauf wie ein Feldherr auf sein Schwert. „Wir stehen hier vor dem größten Justizirrtum aller Zeiten", beginnt sie unvermittelt, „und ich kann Ihnen nur sagen, meine Herren Richter . . ."

„Langsam, langsam", unterbricht sie der Vorsitzende. „Soweit sind wir noch nicht. Zunächst muß ich Sie auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam machen und dann einigen wir uns am besten dahin, daß ich Ihnen einige Fragen stelle, die Sie mir beantworten. Einverstanden?"

Mutter Herwegh hebt die Brust. „Gut."

Ein Schmunzeln geht vom Zuhörerraum aus und pflanzt sich durch die Reihen der Pressevertreter und Geschworenen bis zum Vorsitzenden des Gerichtes fort. Keine Frage, Mutter Herwegh hat sich fabelhaft eingeführt, und die Sympathien aller Anwesenden errungen.

Der Vorsitzende: „Sie wissen, daß der Angeklagte eines Raubüberfalles beschuldigt ist . . ."

„Ich habe von diesem Unsinn gehört."

„Halt", unterbricht sie der Vorsitzende. „So können wir ja nun nicht miteinander sprechen. Sie verletzen damit die Würde des Gerichts."

Mutter Herwegh stößt mit ihrem Schirm auf den Boden. „Ich habe nicht die Absicht, das zu tun. Aber wenn Sie mich fragen, muß ich Antwort geben, ohne etwas zu verschweigen."

„Also, Sie halten den Angeklagten für unschuldig?" geht der Vorsitzende geschickt über Mutter Herweghs temperamentvolle Aeußerung hinweg.

„Jawohl, ich halte ihn für unschuldig, und er ist unschuldig. Ich kenne meine Fernfahrerjungens zu genau, jeden einzelnen kenne ich, und alle kommen sie zu mir, wenn sie etwas auf dem Herzen haben."

„Sie sagen ungefähr dasselbe, was die Zeugin Frau Klüverkamp uns gestern erzählt hat", bemerkt der Vorsitzende. „Der Zeuge Nebenan behauptet aber, daß er den Angeklagten wohl für fähig halte, einen Raubüberfall zu begehen."

Mutter Herwegh dreht sich langsam um und sieht Kellner Otto an, der auf der Zeugenbank wie ein geöffneter Luftballon zusammensinkt. „So, hat er das gesagt? Dann muß ich Ihnen sagen, Herr Vorsitzender, daß der Kellner Otto überhaupt nicht ernst zu nehmen ist . . ."

„Moment mal, Frau Herwegh", unterbrach sie der Vorsitzende. „Sie dürfen sich nicht in solcher Form ein Urteil über die anderen Zeugen erlauben. Tatsache ist, daß der Zeuge Nebenan festgestellt hat, daß der Angeklagte im Besitz eines Füllfederhalters war, der aus dem Autoraub an der Berndorfer Landstraße stammt. Solange der Angeklagte nicht nachweisen kann, wie er zu diesem Füllfederhalter gekommen ist, besteht der Verdacht zu recht."

„Darf ich eine Frage an die Zeugin richten", mischt sich der Verteidiger in die Vernehmung.

„Bitte."

Der Verteidiger wendet sich Frau Herwegh zu: „Der Zeuge hat hier erklärt, daß der Angeklagte durch heimtückische Beschuldigungen seinen ehemaligen Beifahrer Robert Kunkel aus seiner Stellung bei der Firma Koska & Söhne herausgedrängt und versucht habe, die Braut seines Kameraden für sich zu gewinnen. Ich möchte Sie bitten . . ."

Das ist zuviel für Mutter Herwegh. Sie läßt Michaels Verteidiger überhaupt nicht erst ausreden, sondern legt los: „Das ist der größte Unsinn, den Kellner Otto bisher von sich gegeben hat, und weiß Gott, ich habe schon allerlei mit ihm erlebt. Jetzt will ich Ihnen einmal genau erzählen, wie sich die Sache verhält."

Und dann spricht Mutter Herwegh ausführlich von Robert Kunkels leichtsinnigem Leben, von seinem Verhältnis zu Käthe und wie Käthe von sich aus das Verhältnis löste.

„Darf ich noch eine Frage an die Zeugin richten?" wirft Michaels Verteidiger fragend ein. — „Frau Herwegh, in der Verhandlung ist es zur Sprache gekommen, daß der Angeklagte sich in mehr oder weniger regelmäßigen Zeitabständen Briefe in Ihr Gasthaus nachschicken ließ. Können Sie uns etwas zu diesen Briefen sagen?"

Mutter Herwegh stockt plötzlich. Sie wird verlegen und hat das Gefühl, in den Boden versinken zu müssen. „Die Briefe . . . ja, die Briefe . . ."

„Was war mit den Briefen?" fällt der Staatsanwalt ein.

Mutter Herwegh blickt vor sich auf den Boden. „Die Briefe haben mit der ganzen Angelegenheit, die hier zur Sprache gekommen ist, nichts zu tun. Es handelt sich um Privatbriefe."

„Privatbriefe ist immerhin ein weit gesteckter Begriff", bemerkt der Staatsanwalt. „Woher wissen Sie übrigens, daß es sich um Privatbriefe handelt?"

Mutter Herwegh wirft einen ängstlichen Blick zu Michael hinüber. Dann richtet sie sich plötzlich wieder auf und stößt mit ihrem Schirm kräftig auf den Boden. „Und wenn ich hier wegen Verletzung des Briefgeheimnisses selbst verklagt werden sollte, ich sage es frei und offen: Ich habe einen dieser Briefe geöffnet, weil es mir seltsam vorkam, daß Michael Heiberg sich seine Briefe nicht nach Hause, sondern in mein Gasthaus nachschicken ließ. Es waren Briefe, die die Mutter des Angeklagten schrieb, weil sie seine Adresse nicht wußte. Michael Heiberg wollte mit seinem Zuhause nichts mehr zu tun haben, seitdem seine Mutter zum zweiten Male geheiratet hatte und es zu jenem unheilvollen Zwischenfall kam von dem bereits hier die Rede war."

Der Staatsanwalt hat keine weitere Frage mehr an die Zeugin, während der Verteidiger sich eifrig Notizen macht.

Der Vorsitzende, zu Mutter Herwegh gewandt: „Nehmen Sie vorerst einmal Platz auf der Zeugenbank. Wir fahren in der Zeugenvernehmung fort. Der Zeuge Kraftfahrer Emil Fischer . . ."

Die Verhandlung nimmt ihren Fortgang.

*

Es ist Mittagszeit. Die Sonne kommt nur schwach durch die graue Nebeldecke, die noch immer über dem herbstlichen Werder liegt.

Käthe Buchloh hat Mittagspause gemacht. Ganz mechanisch findet sie den Weg nach Hause. Ihre Stimmung steht weit unter dem Nullpunkt. Schon seit Tagen wartet sie auf Nachricht von Michael. Vergebens! Ihre Briefe, die sie nach Viersen geschickt hat bleiben ohne Antwort. Wenn sie nicht solch ein grenzenloses Vertrauen zu Michael hätte, könnte sie das Schlimmste annehmen. Aber so mußte etwas geschehen sein, was Michael daran hinderte, ihr Nachricht zu geben.

Als sie nach Hause kommt, steht ihre Mutter am Fenster und blickt hinab auf die Straße.

„Tag Mutter."

„Tag Käthe."

Frau Buchloh dreht sich nicht einmal um, sondern blickt unverwandt auf die Straße.

„Was ist denn los?", fragt Käthe.

Endlich wendet sich die Mutter um. Käthe sieht, daß sie verweinte Augen hat.

„Nichts ist los. — Ich will jetzt das Essen fertigmachen. Du mußt noch ein paar Minuten warten."

Käthe blickt suchend umher. „Wo ist denn die Zeitung?"

Die Mutter bleibt erschreckt stehen. „Die Zeitung? Was willst du denn mit der Zeitung?"

„Komisch fragst du", antwortet Käthe verwundert. „Du weißt doch, daß ich den Roman in der Zeitung lese."

„Ach ja, richtig."

Frau Buchloh zieht aus der Tasche in der Schürze einen Schlüssel, schließt langsam ein Schubfach der großen Kommode auf und nimmt aus dem Schubfach die Zeitung hervor.

Käthe versteht nicht, was das alles zu bedeuten hat. Es ist noch niemals vorgekommen, daß die Zeitung eingeschlossen wurde. Sie nimmt ihrer Mutter das Blatt aus der Hand und setzt sich damit ans Fenster. Sie überfliegt die erste Seite, blättert weiter ohne daß ihre Gedanken so recht bei der Sache sind.

Plötzlich beginnen ihre Hände zu zittern, ihre Augen weiten sich vor Entsetzen. Aus der Zeitung starrt ihr ein Bild entgegen: Ein Gerichtssaal und auf der Anklagebank ein Mann, dessen Gesicht sie kennt: Michael!

Langsam verschwimmt das Bild vor ihren Augen, sie fühlt, wie sich ihre Gedanken verwirren, ihre Sinne schwinden. Ihre Arme werden bleischwer. Sie muß sich in den Stuhl setzen, um nicht besinnungslos vornüberzufallen. Ihr Herz stößt in gewaltigen schmerzhaften Schlägen.

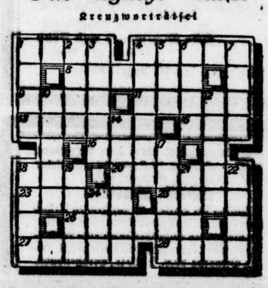
Im Zimmer ist es totenstill.

Draußen rumpelt ein Pferdekarren über die Straße. Einige Zeit später lärmen ein paar Kinder vorüber . . . Sie singen ein Lied, ein altes Kinderlied.

(Fortsetzung folgt)

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Tragriemen, 4. warmer, trockener Wind, 8. siehe Anmerkung, 9. männlicher Kosename, 11. Nebenfluß der Donau, 13. Oper von Puccini, 15. Gelöbnis, 16. siehe Anmerkung, 18. Abschiedswort, 20. deutscher Seeheld, Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf", 23. niederdeutscher Dichter, 25. italienische Hafenstadt, 26. siehe Anmerkung, 27. Flachland, 28. schmaler Weg.

Senkrecht: 1. Rauh, ungeschlacht, 2. Stadt in Bayern, 3. Stadt an der Mosel, 4. Insekt, 5. Treibstoff, 6. Baum, 7. Windrichtung, 10. und 12. siehe Anmerkung, 14. Zeitabschnitt, 17. anderer Name des Schneeleoparden, 18. Schriftstückmappe, 19. Hausvogel, 21. Besucher, 22. Schmuckstück, 24. Nebenfluß der Rhone.

Anmerkung: 8., 10., 12., 16. und 26. sind fünf Alpenberge und beliebte Ziele aller Bergsportler.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Saat, 4. Makel, 8. Cicero, 9. Echo, 11. Tiber, 13. Rat, 15. Orne, 16. Fessan, 18. Scipio, 21. Jahr, 22. Dur, 23. Drina, 25. Muse, 26. Livius, 27. Liese, 28. Terz. — Senkrecht: 1. Stern, 2. Acht, 3. Ato, 4. Met, 5. Arioso, 6. Kobra, 7. Lore, 10. Caesar, 12. Ennius, 14. Dep., 16. Firnis, 17. Sir, 19. Chile, 20. Kreuz, 21. Idol, 22. Duse, 24. Ara, 25. Mut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0007

Aus der Gaustadt und dem Gau

Nun muß er ins Zuchthaus.

— **Torgau.** Bei einem Schausteller auf dem Torgauer Jahrmarktsrummel war auch der 25 Jahre alte Bauer beschäftigt. Am 24. Mai ließ er sich Urlaub geben und fuhr nach Leipzig, von wo er aber nicht mehr an seine Arbeitsstelle zurückkam. In Torgau hatte er sich vorher noch einen Vorschuß geben lassen, außerdem hatte er sich von seinem Chef eine Aktentasche und eine Taschenlampe geborgt. Beide eignete er sich an. In Leipzig ging er in die Wohnung einer ihm etwas bekannten Frau. Dort stahl er aus der Kommode 20 Mark. Alsdann trieb er sich ziellos umher, bis er in Eilenburg als Landstreicher festgenommen wurde. Der Angeklagte, ein wegen Eigentumsdelikten wiederholt vorbestrafter Mann, wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 4 Monaten Haft wegen Landstreichens verurteilt.

Selbstmord.

— **Osterfeld** (Kr. Weißenfels). Im benachbarten P a u s c h a erschoß sich am Sonnabend ein 43jähriger Mann. Trotz ärztlicher Bemühungen war der Selbstmörder, der seine Tat aus Schwermut beging, nicht mehr zu retten.

Unglück im Tagebau.

— **Großgrimma** (Kr. Weißenfels). Auf dem Tagebau Wählitz fuhr infolge falscher Weichenstellung ein voller Abraumzug auf einen in einem Nebengleis stehenden Transportzug auf. Dabei wurden zwei Arbeiter verletzt und mußten dem Krankenhaus in Hohenmölsen zugeführt werden.

SA.-Männer als Blutspender.

— **Eilenburg.** Von der hiesigen SA. haben sich viele Männer als Blutspender für verwundete Soldaten gemeldet. Nach den erforderlichen genauen Untersuchungen wurden nunmehr 18 SA.-Männer des hiesigen Standorts als Blutspender ausersehen, die ab sofort für ihre schwerverwundeten feldgrauen Kameraden zur Verfügung stehen.

Eine blutige Ehetragödie im Kreis Liebenwerda

Eifersüchtiger Ehemann verletzt die Ehefrau und einen Mann schwer

— **Bockwitz** (Krs. Liebenwerda). In einem Haus in der Mückenberger Straße trug sich eine schwere Ehetragödie zu. Dort wohnte eine Familie aus Oberschlesien, der Mann 31 Jahre, die Frau 25 Jahre alt. Die beiden Eheleute hatten schon seit längerer Zeit Zwistigkeiten miteinander gehabt, so daß die Frau schließlich mit ihren beiden Kindern nach Schlesien zu ihren Eltern gefahren war. Von dort war sie wieder zurückgekommen, nachdem sie die Kinder in der Heimat gelassen hatte. Als um 22 Uhr nun der Ehemann die gemeinsame Wohnung betrat, traf er seine Frau in Gesellschaft eines 29 alten Mannes, auch ein Oberschlesier, der hier in einem Industriewerk arbeitete. Die beiden Eheleute hatten zunächst in einem Nebenzimmer eine heftige Unterredung, aus dem plötzlich die Frau blutüberströmt herausgestürzt kam, hinter ihr ihr Mann, der ein blutbeflecktes Messer schwang und sich in rasender Eifersucht auf den Freund der Frau stürzte, den er ebenfalls mit mehreren Messerstichen an Kopf und Rücken schwer verletzte. Der Ehemann selbst wollte sich dann mit dem Messer die Pulsadern öffnen. Das gelang ihm nicht, und er stellte sich der Gendarmerie, die den Sachverhalt feststellte und die beiden Schwerverletzten ins Krankenhaus schaffte.

Volk in Leibesübungen

Merseburger Boxkampftag – „Heros" Eintracht Hannover stellt sich vor

Am nächsten Sonntagnachmittag steigt der mit besonderer Spannung erwartete Boxkampftag in Merseburg. Unsere M e r s e b u r g e r K r a f t s p o r t g e m e i n s c h a f t hat als Gegner — um den Boxsportanhängern einmal etwas Besonderes zu bieten — die bekannte, sehr starke Boxstaffel von „H e r o s" Eintracht H a n n o v e r verpflichtet, die bereits tags zuvor in Halle gegen Wacker boxen wird. Daneben finden in Merseburg im „Tivoli" noch Rahmenkämpfe statt. Hannover kämpft mit Wilke, David, Kohlbrecher, Bögershausen und Gäbel, über die das Nachstehende gesagt sei:

Im B a n t a m gewicht kämpft **Erich Wilke** (110 Pfd.), D e u t s c h e r M e i s t e r 1937, 1938, 1939 und 1940. Er gehört der National- und Nachwuchsstaffel an und kämpfte 22mal in der deutschen Ländermannschaft. Wilke nahm an drei Europameisterschaften teil und wurde jeweils Dritter. Er hat bisher 180 Kämpfe bestritten, von ihnen 160 gewonnen, nur 14 verloren und 6 unentschieden beendet. U. a. hat er auch über den Weltmeister und Olympiasieger Sergo (Italien) gewonnen. Die Liste seiner internationalen Gegner, die er besiegte, ist außerordentlich umfangreich. Auch in diesem Jahre wurde Wilke in überlegener Art Deutscher Meister.

Mittelgewichtler **Willi David** (138 Pfd.) wurde 1936 G a u m e i s t e r und 1933 bis 1938 Kreismeister. 300 Kämpfe stehen auf seinem „Rekord", von denen er 200 gewann, 60 verlor und 40 unentschieden beendete. David ist 30 Jahre alt. Auch er hat über zahlreiche Ausländer gekämpft, meist mit bestem Erfolg.

Schwergewichtler **Kurt Kohlbrecher** wurde Z w e i t e r in der Bereichsmeisterschaft 1940 hinter dem Deutschen Meister ten Hoff. Er bestritt 14 Kämpfe in der Jugendklasse, die er sämtlich gewann, in der Altersklasse stand er 7mal im Ring. Er wiegt 167 Pfund und ist erst 19 Jahre alt. U. a. gewann er über Mortensen (Dänemark) und H a r i n g (Weißenfels).

Jugend-Bantamgewichtler **Paul Bögershausen** (106 Pfd.) ist Gebietsmeister 1939 und 1940, außerdem D e u t s c h e r J u g e n d m e i s t e r 1940. Er gehört in der HJ. der Reichsspitzenklasse an und wurde vom Fachamt der Nationale- und Nachwuchsstaffel eingereiht. 60mal kämpfte er und nur 2 Kämpfe verlor er, während er 3mal unentschieden boxte.

Jugendleichtgewichtler **Rudi Gäbel** (118 Pfd.) ist G e b i e t s m e i s t e r 1940 im Federgewicht. Auch er gehört zur Reichsspitzenklasse der HJ. Von seinen 20 Kämpfen gingen nur 5 verloren. Dreimal boxte er unentschieden.

Man darf von diesen Klasse-Boxern sehr viel erwarten.

Drei Siege der Spielv. Neumark

beim Sportring in Mücheln.

Die Spielvereinigung 1919 Benndorf-Neumark weilte am Sonntag als Gast beim Sportring in Mücheln. Im Hauptspiel zwischen den beiden ersten Mannschaften siegten die Neumärker überlegen mit 9 : 2. Dabei hatten die Gäste vier Jugendspieler einstellen müssen. Trotzdem waren die Gastgeber in technischer Hinsicht unterlegen. Mit ihrem Rieseneifer allein konnten sie die Niederlage nicht abwenden. — Zweite Mannschaften 10 : 0 für Neumark; A-Jugendmannschaften 4 : 0 für Neumark.

Fußball im Reiche.

Tennis-Borussia Berlin—NSTG. Prag (Sbd.) 8 : 3; Hertha-BSV.—1. FC. Nürnberg (Altmeisterspiel) 2 : 4; VfL. Hohenstein-Ernstthal—Polizei Chemnitz 1 : 7. Opferspiele: Dresdner Sport-Club—Sachsenelf 4 : 2; VfB./Fortuna Leipzig—Bezirksauswahl 2 : 6; Polizei/Chemnitzer BC. gegen Bezirksauswahl 6 : 3; TSG. 61 Ludwigshafen gegen FC. Schweinfurt 05 1 : 3; Borussia Neunkirchen—FC. Schweinfurt 05 1 : 2; Opel Rüsselsheim—Stuttgarter SC. 1 : 5; SpVg. Sandhofen—Tura Ludwigshafen 2 : 1; Städtespiel Straßburg—Pforzheim 3 : 2; FV. Zuffenhausen gegen Sportfreunde Stuttgart 1 : 1.

Friesen und „Turnerische"

siegen im Frankleбener Jugend-Handballturnier.

Das vom TV. Friesen Frankleben veranstaltete Jugend-Handball-Plakettenturnier nahm einen guten Verlauf. Durchweg wurden gute Leistungen gezeigt. Die Ergebnisse der A-Jugendklasse: Friesen Frankleben—TVg. Merseburg 12 : 7 (6 : 2); Frankleben—Kötzschen-Beuna 9 : 5 (5:4); TVg.—Döllnitz 10 : 9 (8 : 3). Sieger: Friesen Frankleben. — B-Jugendklasse: Döllnitz—Friesen Frankleben 2 : 4 (0 : 3); Kötzen-Beuna — Döllnitz 7 : 3 (5 : 2); TVg. — Friesen Frankleben 4 : 3 (0 : 2); TVg.—Kötzschen-Beuna 9 : 6 (2 : 4). Sieger: TVg. Merseburg.

Adlerpreis-Ausscheidungsspiele.

In Weißenfels: Mitte—Berlin-Brandenburg 10 : 7; in Kiel: Nordmark—Niedersachsen 11 : 13; in Posen: Danzig-Westpreußen—Wartheland 11 : 6.

Harbig bei Eintracht Braunschweig. Der Weltrekordläufer Harbig ist von Dresden nach Braunschweig versetzt worden und ist als Gastmitglied dem dortigen SV. Eintracht beigetreten.

Gertrud Wiegeleben
Werner Winkelhaus
Gefreiter in einer Beob.-Abt.
grüßen als Verlobte
Leuna, im August 1940

Elli Wolf
Rudi Lehnert
Gefr. i. ein. Inf.-Rgt.
grüßen als Verlobte
Leuna, im August 1940.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Bernhard Mazurkiewicz
Martel Mazurkiewicz
geb. Haupt
z. Z. auf Urlaub/Leuna, 17. August 1940

Zeitung gelesen – dabei gewonnen!

Mit Alba Gurkendoktor kann man für den Winter vorzügliches, haltbares Tomatenmark herstellen. Das müssen Sie einmal versuchen. Bei Gurken millionenfach erprobt. Neue Rezepte bei Ihrem Händler.

Neu! Praktische abwaschbare Zierschürze kleidsam verarbeitet, in entzückenden Mustern
W. Fuhrmann Markt 4 Ruf 2422 Seifen

Dank

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger- und Großvaters danken wir aufs herzlichste. Besonderen Dank seinem Arbeitgeber, Herrn Dr. Wendenburg, für seine aufopfernde Tätigkeit sowie Rede am Grabe, nebst der Gefolgschaft des Rittergutes Geusa. Dank Herrn Pastor Bartsch, Kötzschen, für seine trostreichen Worte am Grabe und der Schuljugend für den Trauergesang. Dank allen lieben Verwandten und allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten.

Lina Sommerweiß geb. **Beier**
Familie Herm. Sommerweiß jun.
Familie Hobusch

G e u s a, den 19. August 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn **Ernst Grober,** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Otto Richtmeyer und Frau
Lisbeth geb. Grober.

Merseburg, den 19. August 1940.

Kameradsch. ehem. 36er Merseburg.
Freitag, 16. 8., wurde unser lieber Kamerad, Gastwirt i. R.
Willi Julius
in Dölau bei Halle a. S. zur großen Armee abberufen. Seine Kameradentreue sichert ihm ein bleibendes Andenken in unseren Reihen.
Abfahrt der Kameraden zur Beisetzung i. Dölau, Dienstag, 20.8., 11.40 U., Straßenbahn.

Jede Woche neu!

Unsere illustrierten Zeitschriften mit Bildern und Berichten vom großen Zeitgeschehen:

Illustrierter Beobachter, Berliner Illustrierte, Münchner Illustrierte, Kölner Illustrierte, Hamburger Illustrierte, Wiener Illustrierte, Neue J. Z., Das Illustrierte Blatt — je 20 Pfennig
Deutsche Illustrierte . . 10 Pf.
Die Woche . . . . 40 Pf.

Wenn die Zeitschriften ausgelesen sind, finden sie noch dankbare Aufnahme bei unseren Soldaten. - Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger entgegen oder sind direkt zu richten an

Merseburger Zeitung
Zweigstelle Leuna, Buch- u. Schreibwaren-Handlung, Industrietor 1

Kirchliche Nachrichten

Dom. G e t a u f t: Hartmut, Sohn des Feldwebels Beccard; Elfriede, Tochter des Zimmermanns Utikal; Hans Gerold, Sohn des Zimmermanns Utikal. — G e t r a u t: Der Feldwebel Braasch und Frau Ilse geb. Fröbel; der techn. Angestellte Klos und Frau Ilse geb. Kloß. — B e e r d i g t: Frau Erna Auermann geb. Hildebrandt.

Stadt. G e t a u f t: Adolf Lothar, Sohn des Hilfswerkführers Schumann; das Kind Klara Erika Grünewald; Rosemarie, Tochter des Kraftfahrers Behrens; Rosemarie, Tochter des Schriftsetzers Roth; Erna Bärbel, Tochter des Fräsers Rabe; Hermann Ekkehart, Sohn des Ingenieurs Dr. Schmidt. — G e t r a u t: Der Stellwerksmeister Heinrich Emil Karl Lorenz mit Frau Luise Mathilde Krüger geb. Drews.

Altenburg. G e t a u f t: Hubert, Sohn des Schlossers Weißenberg; Sieglinde, Tochter des Arbeiters Teuchert; Fritz, Sohn des Lokomotivführers Fulge; Dieter und Renate, Kinder des Arbeiters Mandler; Brigitte, Tochter des Unteroffiziers Franke; Edgar, Sohn des kaufm. Angestellten Turre. — G e t r a u t: Der Unteroffizier Fritz Franke mit Frau Ilse geb. Hoppe. Goldene Hochzeit feierten: Der Rentner Theodor Baumann und Frau Marie geb. Gündel. — B e e r d i g t: Frau Martha Horn geb. Friedrich.

Neumarkt. B e e r d i g t: Der Rentner Ernst Grober.

Stellenangebote

Haus-gehilfin, kinderlieb, welche schon in Stellung gewesen ist, per 1. oder 15. Septbr. **gesucht.** Frau Erika Große Gotthardstraße 17

Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädel gesucht. Dr. Grupe, Weiße Mauer 21.

Verkäuferin auch lernende, für Schallplatten-Abteilung zu sofort gesucht. Fahrrad- u. Gummi-Stein, Merseburg, Burgstraße 20.

Hausmädchen für sof. od. 1. Sept. 1940 gesucht. Gustav Böhme, Leuna-Göhlitzsch.

Hausmädchen tüchtig, welches das Kochen mit erlernen kann, sofort gesucht. Kurt Otto, Schkeuditz, Bahnhofstraße 6. Ruf 561.

Tagesmädchen gesucht. „Domschänke", Domstraße 3 a.

Tagesmädchen oder Aufwartung gesucht. Käte Büchsenschuß, Merseburg, Hindenburgstraße 13

20 Probeverteilerinnen bei gutem Verdienst sofort in Merseburg gesucht. Angebote unter P 4351 an „Merseb. Zeitung".

Verkäuferin und Mädchen, jung, für Haushalt wegen Einberufg. meines jetzigen Mädels zum Arbeitsdienst ges. Fleischerei Mewes, Merseburg, Hallische Str. 29.

Stellen-Gesuche

Mädchen junges, 16 J. alt, sucht zum 1. Sept. Pflichtjahrstelle; Schkopau od. Leuna bevorzugt. Zuschr. unter P 4347 an „Merseb. Zeitung".

Vermietungen

Zimmer möbl., für 2 Herren frei Wagnerstraße 2, I.

Zimmer möbl., m. 2 Betten, sofort von 2 jung. Herren gesucht. Off. unter P 4348 an „Merseb. Zeitung".

Mietgesuche

Zimmer großes, leeres, mit Kochgelegenheit, in Leuna, Ad.-Hitler-Straße od. Handwerker-Siedlung sofort oder später zu mieten gesucht. Zuschriften unt. B 122 an „Merseb. Ztg.".

Zimmer für Ehepaar, mit oder ohne Kochgelegenheit für sofort gesucht; Preis bis 50 RM. Off. unter P 4350 an „Merseb. Zeitung".

Wohnung (2 Zim. u. Küche) zum 1. 10. 40 von ält. Ehepaar (Stadtmitte) gesucht. Zuschriften u. P 4349 an „Merseb. Ztg.".

Wohnung (4 bis 6 Zimmer) von Beamten zum 1. 10. 40 od. früh. gesucht. Zuschriften unter P 4352 an „Merseb. Zeitung".

Geldverkehr

6000 RM. als 1. Hypothek z. 1. 10. 40 zu verleihen. Zuschr. unt. P 4351 an „Merseburger Zeitung".

Verkäufe

Fahrräder (2), bereift, Damen- u. Herren-, 1 Feldstecher (8×24) geg. Kasse zu verkaufen. Zu erfragen in der „Merseb. Zeitung".

Küchenherd 1 gebr., mit Koch-, Brat- u. Backröhre (1 m × 90) gibt billig ab Max Schneider, Schmale Str. 19, pt.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der „Merseb. Zeitung".

Halbschuhe (Größe 36), gut erhalten, zu verkauf. Fiedler, Leunaer Straße 24 (Hinterhaus).

Kinderwagen (neuer) umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen i. d. „Merseburger Zeitung".

Gasherd (3flammig) mit Wärme- und Bratofen, in gutem Zustande, zu verkaufen Klobikauer Straße Nr. 29, I.

Motore (Gleichstrom), 6 gebrauchte (1/2, 1, 2, 4, 5 u. 15 PS stark), Knochensäge m. eingebautem Motor zu verkaufen. J. Weiße, Böhlitz-Ehrenberg (Leipzig), Ad.-Hitler-Str. 75.

Im MZ.-Anzeigenteil stets gute Einkaufsquellen!

Kaufgesuche

Vorkriegs-**Silbergeld** Altsilber und Altgold kauft **Schladitz** Uhrmachermeister und Juwelier Kl. Ritterstr. 11 Gen.Besch. II 57549

Gurkenfässer (leere) kauft Frau Speck, Weißenf. Str. 49a.

Kinder-klappstühlchen zu kaufen gesucht Klobikauer Straße Nr. 2, III.

Verloren

Armband (goldenes) am 3. 8. in Merseburg oder Schkopau verloren! Abzugeben geg. Belohnung Schkopau, Hallische Straße 15.

Tiermarkt

Foxterrier (Drahthaar-), schwarz-weiß-braun gefleckt, zu verkauf. Zu erfragen in der „Merseb. Zeitung".

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Schkeuditz

Bekanntmachung

Jagdpachtgelderverteilung.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtgelder für das Pachtjahr 1940/41 (1. Mai 1940 bis 30. April 1941) liegt in der Zeit vom 23. August 1940 ab auf zwei Wochen in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 2, während der Vormittagsstunden zur Einsichtnahme aus.

Schkeuditz, 19. August 1940.

Der Bürgermeister.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Merseburg-Stadtpark.

Alle Mitglieder treffen sich Mittwoch, den 21. August 1940, 15 Uhr, auf dem Domplatz zum Ausflug nach dem Meuschauer Kaffeegarten.

Bekanntmachung

Die **planmäßigen Wiegestunden** in Zöschen und Kötzschlitz (am 8. 8.), Gr.-Lehna (9. 8.), Tollwitz (13. 8.), Altranstädt und Schladebach (am 14. 8.), Wallendorf (15. 8.) und Kötzschau (23. 8.) fallen aus.

Dafür findet an zwei Nachmittagen wie folgt eine **Wiegestunden - Rundfahrt** mit ärztlicher Beratung statt:

Mittwoch, d. 21. 8. 40, in: Tollwitz 13.00 Uhr, Schladebach 14.30 Uhr, Kötzschau 15.30 Uhr, Gr.-Lehna 17.00 Uhr;
Freitag, d. 23. 8. 40, in: Wallendorf 13.00 Uhr, Zöschen 13.30 Uhr, Kötzschlitz 14.30 Uhr, Altranstädt 15.30 Uhr, Thalschütz 16.45 Uhr, Rempitz 17.20 Uhr.

Um ganz pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Staatliches Gesundheitsamt.
Fürsorgebezirk Kötzschau.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

7. Ziehungstag — 16. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 130928
12 Gewinne zu 5000 RM. 34183 177328 227255 281149
15 Gewinne zu 4000 RM. 176462 249337 357315 373449 378617
18 Gewinne zu 3000 RM. 138990 244469 254826 264746 265674 276803
51 Gewinne zu 2000 RM. 12393 57020 82778 117936 136381 172986 176249 180426 224021 227988 239347 246505 248479 252135 282794 309939 369812
90 Gewinne zu 1000 RM. 17202 18658 51380 66067 80627 93964 162673 173229 173619 179646 183196 185388 199771 217866 220325 227947 237999 245913 251185 267232 290309 330087 349971 350335 356090 359130 370711 373243 384713 395081

8. Ziehungstag — 17. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 296166
3 Gewinne zu 10000 RM. 106876
6 Gewinne zu 5000 RM. 244700 279349
6 Gewinne zu 4000 RM. 118857 271404
18 Gewinne zu 3000 RM. 10615 59479 125283 215669 285530 325552
27 Gewinne zu 2000 RM. 126161 163303 169487 198125 233834 287306 292827 303107 394211
99 Gewinne zu 1000 RM. 1232 25518 29908 58865 68219 72843 89188 116265 126057 126088 130832 149479 151606 152064 153654 186356 191340 202783 205741 211591 234030 239463 259287 286854 310140 326975 330740 336318 349311 356934 383662 392993 396324

Suchen Sie sich eine Nummer bei
Eckelt, Merseburg
Staatliche Lotterie-Einnahme, Burgstraße 13

Bekanntmachung

Musterung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1903.

Die Musterung der Gestellungspflichtigen der Stadt Schkeuditz erfolgt in der Zeit **vom 4. bis 11. September 1940, um 7 Uhr,** in der Gastwirtschaft „Waldkater", Dölziger Straße 15.

Alles Nähere ist aus den amtlichen Bekanntmachungen in den Aushängekästen ersichtlich.

Schkeuditz, den 16. August 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Betr.: Musterung des Geburtsjahrganges 1922 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst.

Auf die in den amtlichen Aushängekästen veröffentlichte Bekanntmachung wird hiermit noch besonders hingewiesen

Schkeuditz, 19. August 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Abt. Erfassungswesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400820-11/fragment/page=0008